

mitten drin



Kirche für die Menschen in der Stadt



Ein
Lächeln
kann ...

2 - 2018



Katholische
Innenstadt-
pfarrei Fulda

Kirche für die Menschen in der Stadt



Liebe Leserinnen und Leser,

„Der kürzeste Weg zwischen zwei Menschen ist ein Lächeln.“

An diesem chinesischen Sprichwort wird deutlich, was in einem Lächeln steckt und wie es auch das Gegenüber anstecken kann. Was ein Lächeln alles bewirken kann, dieser Frage ist die Redaktion in dieser neuen Ausgabe des Pfarreimagazins *mitten drin* nachgegangen. Es erwartet Sie eine interessante und vielfältige Zusammenstellung von Artikeln und Berichten und – so viel sei einmal vorweggenommen: In Ihren Händen halten Sie die derzeit umfangreichste Ausgabe unseres Magazins! An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an die vielen Redakteure, die unsere Ausgaben immer sehr bereichern!

„Gottes Sohn, o wie lacht“ so singen wir in einem unserer bekanntesten Weihnachtslieder. Die Freude dieses göttlichen Kindes strahlt uns auf dem Titelblatt förmlich an. Doch hat Jesus auch im erwachsenen Alter gelacht? Gleich mehrere Redakteure haben sich der Frage nach Lächeln – oder gar Lachen in der Bibel gestellt und interessantes herausgefunden.

Jedoch kommen in diesem Heft nicht nur biblische Menschen zur Sprache, auch Menschen aus unserer Gemeinde erzählen, wo ihr Ehrenamt ein Lächeln ins Gesicht zaubert.

Lächeln und sich riesig freuen konnte sich auch das Redaktionsteam! Unsere Sommerausgabe wurde vom *Pfarrbriefcheck* unter die Lupe genommen und bewertet! Einige Auszüge haben wir für Sie auf der vorletzten Seite abgedruckt.

Nun wünschen wir Ihnen viele lächelnde Momente bei der Lektüre!

Für das Redaktionsteam

Larissa Herr, Gemeindeferentin

Jahresrückblick 2018

Wieder ein Jahr neigt sich dem Ende entgegen und zum 1. Januar kann die Innenstadtpfarrei bereits ihren 4. Geburtstag feiern!

Es war ein spannendes Jahr mit einigen Neuerungen: So hat sich die Kita am Frauenberg dem besonderen Schutz zweier Heiliger anvertraut und die beiden Kitagruppen in St. Bonifatius und St. Lioba umbenannt und dazu ein eigenes Kita-Lied geschrieben. Einen großen Schritt haben die Kirchenchöre der ehemaligen Stadt- und Dompfarrei vollzogen. Sie singen nun gemeinsam und unter neuem Namen im Stadtpfarrchor St. Simplizius. Im Februar haben Neuwahlen des Verwaltungsrates stattgefunden und im März hat Pfr. Kümpel, der langjährige Pfarrer von St. Joseph, sein diamantenes Priesterjubiläum feiern können.

Auch baulich konnte nach langer Planung in der Stadtpfarrkirche einiges umgesetzt werden. So ist zu Pfingsten der umgestaltete Welcomebereich mit der neugestalteten Sakramentskapelle eingeweiht worden. Über die Sommermonate wurde der barrierefreie Zugang erneuert, sodass bis zum Winter die Türen nun auch elektrisch geöffnet werden können.

Ein besonderes Highlight für unsere Ministranten war sicher die Teilnahme an der internationalen Ministrantenwallfahrt nach Rom!

Drei neue Mitarbeiter durften wir in unserem Team begrüßen: Carsten Huppmann als zusätzlichen Diakon, Mona Ruhl als weitere Sekretärin im Zentralbüro und Katharina Hutsch als Pastoralassistentin, die hier einen Teil ihrer praktischen Berufsausbildung absolviert.

Es war und ist viel los in unserer Pfarrei, dies alles kann aber nur gelingen, weil sich unzählige Menschen mit ihrer Zeit, ihren Ideen, ihrem Wissen, ihrer Leidenschaft und ihren Händen einbringen. DANKE dafür!

Würde man das Kirchenjahr mit seinen freudigen und schmerzlichen Momenten in Zahlen ausdrücken, dann entsteht folgende Darstellung vom 1. Advent 2017 bis Mitte November 2018:

Taufen:	72
Erwachsenentaufe:	1
Konversion:	6
Erstkommunionen:	30
Firmungen:	87
Beerdigungen:	96
Trauungen:	48
Austritte:	46
Wiedereintritt:	3
Katholiken insges. in unserer Pfarrei:	6.090

Geschenkte Zeit

Wenn ich
auf das vergangene Jahr
zurückschaue,
fällt mir manches ein,
was nicht so gut war.

Ich habe viele Gelegenheiten
der Begegnung
und eines Neubeginns in der Beziehung
zu andern Menschen versäumt.

Ich vertraue Gottes Vergebung
und will alles begraben,
was mich belastet.
Ich bitte Gott um Segen
für dieses Neue Jahr,
dass es mich in neue Räume führt.

Anselm Grün



Beten wir für die vielen Kinder und Jugendlichen, dass sie immer wieder Menschen begegnen, die sie auf ihrem Glaubensweg begleiten und anleiten. Bleiben wir in unseren Erinnerungen und im Gebet mit unseren lieben Verstorbenen verbunden.

Für das neue Jahr 2019 wünschen wir Ihnen und Ihren Familien alles Gute und Gottes Segen!

Das Pfarrteam

Spendenaufkommen zu großen Sammlungen:

Sternsinger:	9.673,18 €
MISEREOR:	7.737,33 €
Für das Heilige Land (Palmsonntag):	1.043,26 €
RENOVABIS:	1.379,39 €
Bischöflicher Hilfsfonds für Mütter in Not:	722,04 €
Caritas:	904,20 €

Aus dem Inhalt

Neu im Pfarrteam	Seite 21
Innenstadtparrei 2.0	Seite 23
Kinderseite	Seite 28
Termine	Seite 25
Weihnachtsgottesdienste	Seite 36

Die lachende Sara

Sara ist die Frau von Abraham. Bis ins hohe Alter ist sie kinderlos und rechnet nicht mehr damit, schwanger werden zu können. Mit ihrem 75-jährigen Mann Abraham und seinem Neffen Lot zieht sie in das Land, das Gott ihnen verheißt. Bald müssen sie es wegen einer Hungersnot wieder verlassen und nach Ägypten weiterziehen.

Abraham gibt beim Pharao seine schöne Frau als seine Schwester aus, damit der Pharao ihn nicht tötet. Dieser nimmt Sara zur Frau und beschenkt Abraham mit Reichtümern. Durch das Eingreifen Gottes wird der Betrug aufgedeckt und Sara kehrt mit Abraham in das verheißene Land Kanaan (heute Israel) zurück.

Sara veranlasst Abraham, mit ihrer Magd Hagar ein Kind zu zeugen, um durch diese Leihmutter zu einem Kind zu kommen. Dies führt aber bald zu Konflikten, als Hagar Ismael zur Welt bringt.

Drei Männer, Sprecher Gottes, besuchen eines Tages überraschend Sara und Abraham. Am Eingang des Zeltes hört Sara, wie die Boten ihr die Geburt eines Sohnes verheißt. Sara lacht still in sich hinein und denkt: „Ich bin doch schon alt und verbraucht und soll noch Liebeslust erfahren“ (Genesis 18,12.)

Laut Bibelbericht soll Sara tatsächlich schon 90 Jahre alt gewesen sein, als sie ihren Sohn Isaak, was „der Lachende“ bedeutet (Gen 21,3), zur Welt bringt. In Genesis 21,6 erklärt Sara die Namensgebung Isaaks: „Gott ließ mich la-



chen; jeder der davon hört, wird mir zulachen.“ Sara erfährt ein Wunder – einen Gnadenerweis Gottes. Paulus erklärt in einem Brief an die Hebräer (11,11) die späte Schwangerschaft Saras so: „Aufgrund des Glaubens empfing selbst Sara, die unfruchtbar war, die Kraft, trotz ihres Alters noch Mutter zu werden.“

Das misstrauische, ungläubige Lachen hat sich bei Sara in ein wunderbares, dankbares und gläubiges Lachen verwandelt.

Marianne Stehling

„Ein Lächeln kann ... man auch bei Jesus finden“

Ein Lächeln kann – ansteckend sein, andere Menschen also emotional bewegen, und ist in solchen Fällen wohl Ausdruck von Zufriedenheit und auch einer gewissen Freude. Zu Weihnachten denken wir sicherlich an das Lächeln von Kleinkindern, die zufrieden sind – andernfalls wird es laut, außer beim Kind in der Krippe. Lächeln als Ausdruck der Freude und Dankbarkeit dürfte am Weihnachtsfest bei Kindern und auch Erwachsenen wohl dann das Gesicht und die Stimmung automatisch erhellen, wenn beim Auspacken der Geschenke das Gewünschte dabei ist oder sogar eine Überraschung, an die man nicht zu denken gewagt hat, als besonderes Zeichen der Liebe und Zuneigung.

Die Geburt eines Kindes wird auch als „freudiges Ereignis“ bezeichnet, das bei den Eltern und Angehörigen ein freudvolles Lächeln hervorruft. Besonders wenn das Kind gesund geboren wird, denken gläubige Eltern auch daran, Gott zu danken. Unsere Krippendarstellungen drücken solche Gefühle der Zufriedenheit und des Dankes an Gott oftmals aus, auch wenn die im Weihnachtsevangelium bei

Lukas geschilderten Geburtsumstände (vgl. Lk 2,1-20, dort ohne die wärmende Gesellschaft von Ochs und Esel) einige Sorgenfalten auf den Gesichtern von Josef und Maria erlauben – wie aus unterschiedlichen Gründen bei manchen Eltern heute: Glückliche Geburt trotz unglücklicher Umstände!

Bei etwas älteren Kindern stößt man manchmal auf ein „verschmitztes Lächeln“, wenn sie jemandem einen Streich gespielt haben und dieser es noch nicht bemerkt hat. Diese Art des Lächelns drückt einerseits Freude aus und ein gewisses Gefühl der Überlegenheit, andererseits erfolgt es auf Kosten eines anderen, der weniger erfreut sein dürfte, sondern sich wahrscheinlich ärgert, eventuell an eine Form von Vergeltung denkt für die Schmach, die ihm bereitet wurde. Ein solches freundlich erscheinendes Lächeln, das zum Blamieren und Ausgelachtwerden durch andere führt, kann also gefährlich werden, wie das Sprichwort „Wer zuletzt lacht, lacht am besten!“ andeutet. Dies belegen auch Aussagen im Alten Testament: In Psalm 2,4 drückt das Lachen Gottes seine Überlegenheit über seine Gegner aus,



die sich gegen ihn und seinen Messias verbündet haben. Nach dem Eingreifen Gottes gegen die Bösen können nach Psalm 52,8 auch die Gerechten über die das Böse liebenden, daher von Gott bestrafte Frevler wieder lachen.

Wie es mit dem Kind Jesus von Nazaret weitergeht, darüber erfahren wir in der Bibel kaum etwas, außer in der Erzählung vom 12-jährigen Jesus bei der Wallfahrt nach Jerusalem, die bei Jesus pubertäre Versuche der Loslösung von den Eltern erkennen lässt, ihn aber auch als Wunderkind skizziert, dessen Überlegenheit im Tempel Staunen hervorruft, den Eltern jedoch Sorgen bereitet (vgl. Lk 2,41-52).

Über die Jugendzeit Jesu, seine Ausbildung sowie sein Verhältnis zu den Eltern und der Dorfjugend von Nazaret schweigen die Evangelien, da die Evangelisten vermutlich nichts Außergewöhnliches über Jesus aus dieser Zeit erfahren haben. Fake News über diese Zeit bieten allerdings einige apokryphe Evangelien, die aus dem 2. bis 8. Jh. n. Chr. stammen und keine Aufnahme in der Bibel fanden. In diesen wird der junge Jesus oft als Wundertäter dargestellt, der jedoch nicht immer in einem guten Licht erscheint,

denn im Zorn zeigt er sich unbarmherzig und lässt andere Kinder sogar sterben [vgl. die Rekonstruktion des Lebens Jesu auf der Grundlage solcher Schriften von Antonio Piñero: Jesus in den geheimen Evangelien, Düsseldorf 32005, S. 10f., 66-83; vgl. Hans-Josef Klauck: Apokryphe Evangelien – Eine Einführung, Stuttgart 2002: Die Kindheitserzählung des Thomas S. 99-105].

In den vier Evangelien des Neuen Testaments beginnt mit der Taufe Jesu durch Johannes den Täufer, bei der Jesus von Gott-Vater als sein „geliebter Sohn“ (so Mt 3,17 || Mk 1,11 || Lk 3,22) vorgestellt wird, sein öffentliches Auftreten. Nur im Johannes-Evangelium folgt direkt nach der Taufszenen und der Berufung der ersten Jünger, die somit als Zeugen dabei sind, das erste „Zeichen“ Jesu, das Weinwunder bei der Hochzeit zu Kana (vgl. Joh 2,1-12). Dies kann man als überflüssiges Wunder ansehen, da der für den Wein Zuständige anmerkt, dass die Gäste schon reichlich getrunken haben.

Jesus hilft dennoch den Brautleuten, so dass sie sich nicht blamieren, zeigt sich dabei sehr großzügig – ca. 600 Liter sehr guten Wein sorgen dafür, dass die sicherlich freudige Stimmung bei der Hochzeit anhält. Zugleich deutet Jesus mit diesem ersten Zeichen an, dass das mit seinem Kommen angebrochene Reich Gottes ein Leben in Fülle ermöglicht.

In den anderen Evangelien wird auch erzählt, dass Jesus Einladungen zu einem Gastmahl annahm (z.B. Mk 2,13-17 u. Lk 5,27-32 beim Zöllner Levi; Mt 9,9-13 beim Zöllner Matthäus), sich z.B. beim Zöllner Zachäus offenbar selbst einlud (Lk 19,5). Sogar das erwartete Himmelreich verglich Jesus mit einem königlichen Hochzeitsmahl (Mt 22,1-14), auf das die Eingeladenen sich allerdings angemessen vorbereiten sollten. Besonders die Teilnahme an Festmählern der damals verhassten Zöllner rief bei den Leuten Empörung hervor, da diese zu den Sündern gezählt wurden (z.B. Lk 19,7). Zuwendung zu Menschen, die am Rande stehen, war damals schon gefährlich, rufschädigend. Vermutlich wird Jesus bei solchen Feiern auch gelächelt oder laut gelacht haben, selbst wenn die Evangelisten davon nichts berichten. Als Hinweis auf Jesu freudvoller Anteilnahme an solchen Feiern darf man wohl den Vorwurf von selbstgerecht



Frommen werten, den Jesus in Mt 11,18-19 zitiert: „Johannes ist gekommen, er isst nicht und trinkt nicht und sie sagen: Er ist von einem Dämon besessen. Der Menschensohn ist gekommen, er isst und trinkt; darauf sagen sie: Dieser Fresser und Säufer, dieser Freund der Zöllner und Sünder!“ (vgl. auch Lk 7,33-34). Martin Ebner greift bei seinem Bemühen, „die Gestalt Jesu im Horizont seiner eigenen Zeit verständlich zu machen“ [Ders., Jesus von Nazaret Was wir von ihm wissen können, Stuttgart 2007, S. 27; Sonderausgabe 2018] häufig auf Aussagen des Alten Testaments zurück, um die religiöse und soziale Situation zur Zeit Jesu zu klären.

Er weist zu den genannten Vorwürfen gegen Jesus darauf hin, dass nach einer Weisung im Buch Deuteronomium Eltern einen Sohn, der nicht mehr auf sie hörte und dadurch auch seinen Verpflichtungen der Elternehrung nicht mehr nachkam, vor den Ältesten ihrer Stadt mit folgenden Worten anklagen konnten: „Unser Sohn hier ist störrisch und widerspenstig, er hört nicht auf unsere Stimme, er ist ein Verschwender und Trinker“ (Dtn 21,20).

Für diese Vergehen sollte dann die Todesstrafe durch Steinigung erfolgen. An den genannten Stellen Mt 11,18f und Lk 7,33f bringen zwar nicht die Eltern Jesu diese Vorwürfe vor, aber Jesus zitiert die Meinung von Zeitgenossen, die ihn offensichtlich in die Kategorie eines Sohnes, der seine Arbeit als Bauhandwerker aufgegeben hat und sich nicht mehr um seine Eltern kümmert, sondern das Geld verschwendet, einordnen. Da der Wanderprediger Jesus mit seinen Begleitern sich außerdem mit Zöllnern gut verstand, kam der Vorwurf, ein Freund der Zöllner und Sünder zu sein, noch hinzu [vgl. Ebner S. 124-129]. Jesu Verhalten als unkonventioneller Aussteiger wurde also von den Zeitgenossen durchaus kritisch gesehen.

Manchmal wurde Jesus wohl auch von Zweiflern höhnisch verlacht, z.B. bevor er die verstorbene Tochter eines Synagogenvorstehers ins Leben zurückholt (vgl. Mt 9,18-26 || Mk 5,21-43 [Jairus] || Lk 8,40-56). Besonders seine Leidensgeschichte lässt erkennen, dass Jesus in der Zeit seiner öffentlichen Verkündigung nicht viel zu lachen hatte aufgrund der Anfeindungen durch das damalige religiöse Establishment. Dennoch bezeugen die Evangelien, dass

er seine „Frohe Botschaft“ mit Witz und Humor, manchmal auch mit Ironie und gewagten Metaphern verkündet hat, so dass er bei öffentlichen Auftritten sicherlich häufig auch die Lacher mit einem Lächeln auf seine Seite zog. Mit einem lächelnden Jesus rechnet der Schweizer Altphilologe Louis Kretz in seinen Büchern „Witz, Humor und Ironie bei Jesus“ [Olten 2¹⁹⁸²] und „Der Reiz des Paradoxen bei Jesus“ [Olten 1983], wenn er merkwürdige Aussagen in den Evangelien mit dem kritischen Humor Jesu erklärt.

Jesu „gute Nachricht“ von der noch ausstehenden Vollen- dung des Reiches Gottes schenkt den daran Glaubenden die Zuversicht, am himmlischen Gastmahl mit allen seinen Freuden Anteil zu erhalten. Dass dies vor allem für Menschen gilt, die es in dieser Welt sehr schwer haben, kündigt Jesus in der Feldrede in Lk 6,20-26 gleich zweimal an, zuerst tröstend in Form einer Seligpreisung – „Selig, die ihr jetzt weint, denn ihr werdet lachen“ – und dann eindringlicher als Warnung in Form eines Weherufes: „Wehe euch, die ihr jetzt lacht; denn ihr werdet klagen und weinen.“ (Lk 6,20b.25b).

Den Weheruf darf man wohl als Drohwort verstehen, das aber wohl kaum jede Art von Freude in dieser Welt, die sich auch im Lachen zeigt, verbieten will. Das Verhalten Jesus im Umgang mit den Menschen, die ihn suchten, ihn anhörten, ihn zum Mahl einluden, mit ihm feierten und ihr Leben nach seiner Weisung änderten, zeigt uns Jesus nämlich als einen guten Schüler des weisen Kohelet, der in seiner in das Alte Testament aufgenommenen Schrift mehrfach zur Freude über das von Gott empfangene Gute auffordert.

Einer dieser bedenkenswerten, auf durch Erfahrung gewonnene Erkenntnis gründenden Aufrufe möge Sie, liebe Christen, an den Feiertagen zum Dank für die Menschwerdung des Sohnes Gottes als Anleitung zum Glücklichen begleiten: „Ich erkannte, dass nicht ist Gutes/Glück beim Menschen, außer sich zu freuen und zu tun/genießen das Gute/Glück in seinem Leben. Aber auch jeder Mensch, dass er essen und trinken und Gutes/Glück sehen und genießen kann bei all seiner Arbeit/Mühe, – eine Gabe Gottes ist es!“ (Koh 3,12-13).

Prof. Dr. Dr. Bernd Willmes

... denn ich verkünde euch eine große Freude ... (Lk 2,10)

Der Engel des Herrn verkündet den Hirten auf dem Feld „eine große Freude“. Diese Freude steht im direkten Zusammenhang mit der Geburt des Jesuskindes.

Warum betont der Engel diese Freude? Freude entsteht, wenn es einen Grund gibt, der sich manchmal nicht unbedingt sachlich begründen lässt. Sie kommt oft aus einer bestimmten Sichtweise. Ob sich jemand freut, dafür ist seine Deutung ausschlaggebend. Deuten kann er dabei Faktisches und Nicht-Faktisches, also zum Beispiel Freude über einen Lottogewinn oder ein wertschätzendes Wort. Das erinnert an das berühmte Beispiel mit dem Lieblingsgetränk: der Pessimist sagt: „mein Glas ist schon halb leer“, der Optimist freut sich, weil sein Glas noch halb voll ist. Dem Pessimisten wird die optimistische Sicht nichts nützen, nur dann, wenn man ihm die andere Sichtweise vermittelt.

Mehr als dreihundertmal ist in der Bibel von Freude die Rede. Man hat manchmal den Eindruck, es ist das Markenzeichen der Menschen im Volk Gottes. Christen strahlen diese Freude nicht immer aus, auch wir nicht. Vielleicht muss man sich diese echte Freude schenken, sich von ihr anstecken und inspirieren lassen.

Wer es in der Bibel mit Gott zu tun bekommt, der freut sich. Wenn man die Textstellen genauer liest, merkt man, dass sich die Menschen über die Taten Gottes freuen. Im Kern aber ist es immer Gott selbst, der Grund der Freude ist – und nicht nur seine Taten. Diese Freude, von der die Bibel spricht, ist auch eine Folge des Glaubens. Der Glaube ist die Art und Weise, wie ich die Wirklichkeit sehen will. Der Glaube sieht und deutet die Wirklichkeit von Gott her und kann daher als Entscheidung verstanden werden, mit welcher Perspektive ich mein Leben sehen will.

Freude ist die Folge dieser Sichtweise. Es ist kein Zufall, dass die ersten christlichen Zeugnisse „Evangelium“ genannt wurden, dem griechischen Wort für „Frohe Botschaft“.

Gott selbst wird, wie wir im Advent hören „Immanuel“ (Jes 7,14) d.h. Gott mit uns, genannt. Er beschreibt sich als „ich bin der, der für Euch da ist“ (Ex 3,14). Wir können als Verankerte in Gott auf das Leben zuversichtlich und freudig schauen.

Hier sind wir wieder beim Engel aus dem Lukasevangelium. Gott sagt uns durch ihn: Ich komme jetzt zu Dir, Du kannst bei mir sein. Lass die Funken der Freude über unsere Nähe in Dein Herz hinein.

Freude hat auch mit unseren Sinnen zu tun. In der Adventszeit werden sie besonders angesprochen: die Augen durch ästhetische Dinge, die Ohren durch Musik, der Mund durch gutes Essen und in unsere Nasen dringt der Duft von Tannen und Plätzchen – viel Freude kann das dem Menschen bereiten.

Ein Lächeln kann ...

Ein Lächeln in den Skulpturen der Stadtpfarrkirche zu entdecken, dürfte jedem Besucher schwer fallen. Aber ein Blick zu den Putten an den Seiten der Altäre lohnt sich. Dort verkünden spielende Engel etwas von der Freude der göttlichen Botschaft: „Freuet euch, denn die Freude am Herrn ist eure Stärke!“ (Neh 8,10). Die Texte des 3. Adventssonntags scheinen in diesen Gesichtern strahlend durch. Ja, die Putten spielen, sie spielen das unbelastete Spiel der Kinder Gottes vor Gott. Bei ihm ist Sicherheit, Freude und Frieden. Das strahlen sie aus und das rufen sie uns zu: „Der Friede Gottes, der alles Verstehen übersteigt, wird eure Herzen und eure Gedanken in Jesus Christus bewahren!“ (Phil 4,7)



Advent, Weihnachten – für viele Menschen eine Zeit des Hoffens, dass doch noch einmal alles anders werden könne. Und danach: Verzagen, Misstrauen, weil doch alles geblieben ist: Die Kinder haben sich nur kurz gemeldet, sie haben die Weihnachtsgeschenke abgeholt und sich ganz schnell wieder verabschiedet: „Mama, wir müssen ... Du weißt schon ...“ Wieder allein, einsam, ohne ein Lächeln. – Darf ich Ihnen, wenn Sie das kennen, etwas sagen? – Gott verabschiedet sich nicht. Er lässt Sie nicht fallen! Davon dürfen Sie ausgehen, er begleitet Sie in allen Situationen Ihres Lebens. – Um das zu untermauern, möchte ich Ihren Blick auf den Steinkopf lenken, der rechts neben der Kommunibank aufgestellt ist.

Der Kopf scheint nach oben zu schauen. Ist es Jesus, der am Ölberg ruft: „Vater, wenn es geht, lass diesen Kelch an mir vorübergehen!“ (Mt 26,39). Vielleicht ist es auch einer der Jünger, die eigentlich mit Jesus wachen wollten und der sich nun von Jesus „erwischt“ sah: „Konntet ihr nicht eine Stunde mit mir wachen?“ (Mt 26,40). Vielleicht kann ich in diesem steinernen Gesicht aber auch Spuren von mir selbst erkennen: Ich suche, ich warte, ich schreie meine Not aus mir hinaus ... alles das darf ich, denn Jesus ermutigt uns: „Alles, um was ihr den Vater bittet um meinetwillen, wird er euch geben!“ (Joh 14,13).

Alle diese Deutungen und Suchen nach Gott und seiner Hilfe sind richtig und möglich. Meine Bitten sind von Sehnsucht geprägt. Ich möchte teilhaben am Leben der Familie und am Leben der Pfarrgemeinde. Ich wünsche so sehr, dass Gottes Fürsorge offenbar wird. Dann kann ich leichter das Meine dazu beitragen. Ja, die Güte Gottes wird deutlich, wenn er mir hilft, mir meinen Weg zeigt. Dazu gehört der Blick nach vorne und der Blick nach oben.

Der offene Mund dieses steinernen Kopfes kann mir auch meinen vor Staunen offenen Mund spiegeln, wenn ich etwas Wunderbares erlebe. Ich kann das Glück nicht fassen, dass meine Kinder mit ihren Familien sich nach so langer Zeit anmelden, weil sie Weihnachten mit mir verbringen wollen. Ich bin doch nicht allein, nicht draußen.

Ich sehe in dem steinernen Kopf zahlreiche Szenen aus meinem Alltag, unterschiedliche Ereignisse, an die mich dieser Kopf erinnert, Enttäuschungen, aber auch unverhoffte Glücksmomente. Da spüre ich auch: Mein Herz ist nicht aus Stein, sondern von Fleisch und Blut, Gott hat mir seinen neuen Geist ins Herz gelegt. Es atmet in mir, Gottes Geist befähigt meinen steinernen Kopf zum Leben, zur Liebe. Ich schaue nach oben, nach vorn. Ich bin gerufen und höre diesen Ruf: „Herr, zu wem sollen wir gehen? Du allein hast Worte ewigen Lebens!“ (Joh 6,68). – Und ich spüre, ich werde diese Kirche noch öfter aufsuchen. Vielleicht entdecke ich ja noch mehr Ermutigendes, das ich bisher übersehen habe... und beginne zu lächeln...

*Norbert Bug,
Diplom-Theologe, Pastoralreferent*

Ein Lächeln im Ehrenamt



Seit vielen Jahren arbeite ich ehrenamtlich im Caritas Altenpflegeheim St. Josef. Beim diesjährigen Sommerfest half ich beim Bedienen der Bewohner mit. Als ich das Mittagessen einem Herrn servierte, schaute er mich an und sagte: „Es tut so gut, wenn Sie da sind, sie machen so viel Freude“, und lachte mich an. Dieses Lachen tat mir genauso gut und bestärkte mich in meiner Mitarbeit bei und mit den Senioren. Die Freude über diese Anerkennung hat mich den ganzen Nachmittag begleitet und mir ein „wohliges“ Gefühl gegeben.

Conny Enders



Eine Überraschung der besonderen Art bereitete ein kleiner Kreis engagierter Mitglieder der Innenstadtpfarrei, zusammen mit Ministranten, den Besuchern des Late-Night Gottesdienstes am 5. Mai 2018. Noch ganz gefangen von der Atmosphäre des Kirchgangs traten die Besucher aus der Severikirche heraus und fanden sich unverhofft in einer Partyzone wieder. Wie von Zauberhand fanden sich vor der Kirche und im Garten um die Kirche Bänke, Stehtische und allerlei leckere Getränke. Höhepunkt jedoch war die selbstgemachte Maibowle. Warum denn nicht einmal statt Kirchkaffee eine Kirchmaibowle hatten sich die Macher im Vorfeld überlegt. Ein Blick zu den vielen freundlich, lächelnden Gesichtern ob dieser Überraschung machte alle Mühe wett.

Cynthia Hochrein-Göbel



Bei unseren gemeinsamen Meditationen im Altenheim St. Joseph erleben wir immer wieder die Dankbarkeit der Damen und Herren. Häufig erhalten die Teilnehmer zum Schluss ein kleines Geschenk oder eine symbolische Gabe, die mit dem Inhalt der Betrachtungen zu tun hat. Unvergessen ist mir der Dank eines Herren der mit einem frohen Lächeln erklärte, dies sei seit Jahren sein erstes Geschenk, das ihm ganz alleine gehört.

Carola Helmer



Ein Lächeln kann soviel in jedem bewirken. Man sollte es nur zulassen und einfach mal ein Lächeln aus den immer sehr ansprechenden Gottesdiensten der Innenstadtpfarrei in sein Herz lassen. Ich kann jedem nur raten es mal auszuprobieren, dann verspürt Ihr, wie leicht es in vielen Situationen sein kann.

Sonja Lang

Zeltlager 2018

Zwei Wochen Gemeinschaft in St. Ottilien



Es war der 25. September 2017 an dem die beiden Oberministranten, die auf dem Weg zum Wiesnbesuch in München waren, einen Zwischenstopp in St. Ottilien einlegten.

Die Erzabtei in Nähe des Ammersees wurde 1884 durch den Benediktinerorden gegründet und ist bis heute sowohl als Hauptsitz der Missionsbenediktiner, als auch für sein einzigartiges Klosterdorf mit einer Schule und diversen Handwerksbetrieben überregional bekannt. Bruder Mathäus begrüßte die beiden fischen Burschen, die in Tracht angereist waren, und zeigte ihnen umgehend den idyllischen Zeltplatz am Rande des Klosters. Die Weitläufigkeit des Platzes, die angeschlossenen Sportanlagen und die Nähe zum Ammersee überzeugten die Ministranten. Sie beschlossen umgehend nächsten Sommer ihre Zelte, so weit weg wie niemals in den 26 Jahren zuvor, in Oberbayern aufzustellen.

In Folge dessen machte sich ein zehnköpfiges Betreuer-Team an die Vorbereitung dieses besonderen Lagers. Gemeinschaftlich entschieden sich die Betreuer für das Motto „Best of Zeltlager: Das Beste aus 26 Jahren“, bei welchem die thematischen Schwer- und Höhepunkte der vergangenen Zeltlager erneut auf eine einzige Freizeit konzentriert wurden. Zudem gelang es den Teamern dieses Jahr die Marke von über 40 teilnehmenden Kindern zu erreichen.

Nachdem etliche Treffen abgehalten, jeder Tag durchstrukturiert und Unmengen von Material besorgt worden waren, machten sich zu Beginn der Sommerferien die Jungs des Aufbauteams auf den Weg nach St. Ottilien.

Dort bauten sie in Windeseile alle unsere Zelte auf um die Unterbringung, aber vor allem auch die kulinarische Versorgung von einer 50 Mann starken Gemeinschaft für die nächsten zwei Wochen sicherzustellen.

Am Folgetag kamen bereits alle Kinder in Begleitung der Madln des Betreuer-Teams am klostereigenen Bahnhof an. Mit der Bekanntgabe des diesjährigen Mottos, wurden die Teilnehmer in Kleingruppen unterteilt, in denen sie auch auf die Zelte aufgeteilt wurden. Da dieses Jahr thematisch maßgeblich die Vergangenheit des Zeltlagers reflektiert wurde, fand auch die Benennung der Gruppen nach Zeltlagerikonen, die das Zeltlager in ihren Jahren als Betreuer aufbauten und prägten, statt.

Im Laufe der folgenden zwei Wochen durchliefen alle Jugendlichen ein abwechslungsreiches Programm auf dem

Klostergelände. So stand jeder Tag unter einem bestimmten thematischen Schwerpunkt, der aus der Geschichte des Zeltlagers entnommen war. Hierzu wurden sportliche Aktivitäten, wie Geländespiele, Wanderungen oder Ballsport angeboten, aber auch gestalterische Aufgaben, bei denen die Kreativität und das handwerkliche Geschick der Kinder gefragt war.

Jeder Tag wurde traditionsgemäß mit einer gemeinsamen Runde am Lagerfeuer beendet. Am Feuer wurde meist der Tag reflektiert, gemeinsam gesungen und gebetet, bevor die Kinder zu Bett gingen.

In besonderer Erinnerung blieben zudem die Ausflüge des diesjährigen Lagers. So verschlug es die Lagergemeinschaft zweimal an den Ammersee. Bei den hochsommerlichen Temperaturen freuten sich ausnahmslos alle über eine Abkühlung im kristallklaren Wasser, während man am Horizont das Panorama des Voralpenlandes zu sehen bekam, welches sich auf der türkisen Oberfläche des Sees spiegelte.

Unvergessen ist auch die Fahrt der älteren Teilnehmer zum Kochelsee, wo sie bei stürmischen Böen den Jochberg bestiegen und anschließend noch mit minimaler Ausrüstung eine Nacht am Ufer des Sees verbrachten.

Als Ministranten gehört es für uns zu den elementaren Aufgaben den teilnehmenden Kindern auch religiöse Inhalte zu vermitteln. Daher gab es einen religiösen Tag, an dem sich die Jugendlichen intensiv mit dem Thema der Wallfahrt, bzw. der Pilgerreise beschäftigten. Als Abschluss feierten wir zusammen mit Pfarrer Buß die Hl. Messe in der St. Ottilia Kapelle. Bemerkenswerterweise ist bereits seit dem 14. Jahrhundert die Wallfahrt zur Heiligen Ottilia am Ort der heutigen Kapelle nachgewiesen.

Zusammengefasst erlebten sowohl alle 40 Kinder, als auch die Betreuer zwei einzigartige Wochen, in denen wir uns abseits unseres heimischen Alltags, inmitten der Natur, und mit viel Spaß als eine Gruppe auf unsere drei Grundwerte GLAUBE, TRADITION und GEMEINSCHAFT besinnen konnten.

Besonderer Dank gilt dem Küchenteam, das uns in den zwei Wochen bestens verköstigte und den Vätern, die uns beim Auf- und Abbau tatkräftig unterstützen.

Für das nächste Jahr planen wir erfreulicherweise ein weiteres Zeltlager an gleicher Stelle.



KiWaWo 2018

Auf dem Jakobsweg von Frankfurt nach Bingen am Rhein

Nachdem unser Artikel im letzten Jahr so gut ankam, wurden wir erneut dazu beauftragt, ein Dokument über die diesjährige Kinderwanderwoche zu verfassen.

Als der alljährliche Einleitungsgottesdienst endete, machten wir uns auf den Weg zum Bahnhof, um uns in den Zug zu begeben und unsere erste Etappe starten zu können. Doch die deutsche Bahn machte uns wie letztes Jahr einen Strich durch die Rechnung. Nach einer Stunde auf dem Spielplatz und einigen konsumierten Litern Paulaner Limonade, konnten wir dann endlich unsere Reise beginnen.

Der Zug brachte uns dann erst nach Frankfurt am Main Hauptbahnhof und danach nach Unterliederbach. Wir passierten, wie schon für die KiWaWo bekannt, wundervolle Weinberge und eindrucksvolle, mit industriellen Akzenten wie zum Beispiel der Frankfurter Skyline, bestückte Natur. Auch fanden wir es sehr bewundernswert, wie aufgeschlossen uns die unterschiedlichen Pfarreien aufnahmen. Dies reichte von sehr kuscheligen bis geräumigen Gebäuden, in denen 50 Kinder, Jugendliche und Betreuer ein „ruhiges“ Plätzchen zum Schlafen fanden. Als wir dann mor-

gens aufwachten, begrüßten uns die Betreuer mit lauter Weckmusik. Das Aufstehen lohnte sich, denn nach unserer anstrengenden Wanderung durften wir am Mittwoch das Schwimmbad Rheinwelle in Ingelheim unsicher machen. Wir konnten dann dem ekligen Gestank Maltes entfliehen und dann auch noch duschen!!! Auch waren wir froh, dass der Pfarrer uns in diesem Jahr hochqualitative Dickmanns gesponsert hat.

Insgesamt blicken wir auf eine baböse Woche, die von der Niceichkeit Level over 9000 war, zurück. Grüßen gehen raus an: Die deutsche Bahn, die uns auch mit kleiner Verspätung sicher ans Ziel gebracht hat. Dankesgrüße gehen raus an das komplette Betreuer team, das dieses Jahr eine noch größere Last tragen musste, und nochmal speziell an unseren Herrn Oberministranten Johannes Fautsch, der uns diese KiWaWo ermöglicht hat.

Bon Camino! Haut rein und bis zum nächsten Mal!

Max Gerbeth und Maximilian Licht



Ein großes Dankeschön!

Ministrantenwallfahrt nach Rom



Im Namen aller Minis der Innenstadtpfarrei, die bei der Ministrantenwallfahrt nach Rom teilgenommen haben, möchten wir uns herzlichst bei allen Sponsoren unserer Fahrt bedanken. Wir haben viele tolle und prägende Erfahrungen machen dürfen. Highlight unserer Reise war die Audienz mit Papst Franziskus und über 60.000 anderen Ministranten auf dem Petersplatz. Auf dem Weg zu diesem Gemeinschaftserlebnis durfte unser Pfarreischlager „Eine Wahrheit“ natürlich nicht fehlen, weshalb wir ihn dort sofort anstimmten. Nicht nur die Audienz war ein großes gemeinschaftliches Erlebnis. In ganz Rom liefen Ministrantengruppen umher, die sich untereinander immer mit einem freudigen „Servus!“ (in Rom) grüßten. Kurz – die Stimmung war klasse! Nicht zuletzt ist zu erwähnen, dass uns die Gemeinde in Magliana (Grabesstätte der heiligen Simplicius, Faustinus und Beatrix) ebenfalls sehr freundlich aufgenommen und uns eine Pause von der sommerlichen



Hitze in Rom ermöglicht hat. Ein letztes Highlight war außerdem der letzte Abend: der Abend der Versöhnung, an dem man sich besinnen und zur Ruhe kommen konnte. Die gesammelten Spenden nutzten wir beispielsweise, um alle zusammen abends in gemütlicher Runde essen gehen zu können. Wir danken nochmal herzlich für Ihre Unterstützung. Ihre Stadtminis!

Christina Kind



Zu Besuch an der Katakombe unserer Pfarreipatrone

Die Fischerin vom Bodensee

Pfarreifahrt 2018



Die Fischerin vom Bodensee haben wir zwar nicht in Augenschein nehmen können, dafür aber jede Menge anderer Sehenswürdigkeiten auf unserer 3-tägigen Pfarreifahrt an den Bodensee.

35 reiselustige Pfarreimitglieder nebst Reiseleiterin Hedi Roth, Pfarrer Stefan Buß und Gemeindereferentin Ingrid Edelmann machten sich am Mittwoch, 29. August, auf den Weg Richtung Süden.

Unser erstes Reiseziel sollte der Rheinfall von Schaffhausen in der Schweiz sein, der größte Wasserfall Mitteleuropas. Bei herrlichem Sonnenschein konnten wir dieses faszinierende Schauspiel der herabstürzenden Wassermassen in aller Ruhe genießen und fotografieren.

Anschließend führte unsere Reise über (s) „Paradies“ – in dem laut Plakat noch 44 Mietwohnungen frei waren – nach Stein am Rhein. Dieses Städtchen mit knapp 3000 Einwohnern zählt zu den schönsten und besterhaltensten Kleinstädten der Schweiz. Hier konnte jeder nach Lust und Laune das herrliche Wetter genießen, ein Eis oder ein Stück Kuchen essen, Kaffee trinken, die Füße im Rhein baden, ein Krippenmuseum besuchen oder einfach nur das beeindruckende mittelalterliche Stadtbild bestaunen.

Nach zweistündigem Aufenthalt steuerten wir bzw. unser hervorragender Busfahrer Wladimir vom Busunternehmen Kiel das Hotel Krone in Roggenbeuren in Deutschland an, wo das Abendessen bereits auf uns wartete. Im Anschluss konnte – wer wollte – noch das hauseigene Schwimmbad besuchen oder bei einem Glas Bier, Wein oder anderen Getränken die tollen Eindrücke des ersten Tages Revue passieren lassen.

Der zweite Tag unserer Reise begann etwas turbulenter, denn der Gottesdienst in der Wallfahrtskirche St. Marien in Birnau um 8.00 Uhr brachte so manchen in morgendlichen Zeitdruck – anderen wiederum wurde viel Geduld abverlangt – doch Dank Wladimir haben wir es noch rechtzeitig zum Gottesdienst geschafft und konnten einem Diamantenem Hochzeitspaar, das mit uns diesen Gottesdienst feierte, am Ende sogar noch ein kleines Ständchen bringen.

Weiter ging es zur Blumeninsel Mainau. Hier hatten wir ausreichend Gelegenheit, die faszinierende Blumen- und Pflanzenwelt der Insel zu erkunden. Ein besonderes Highlight der Insel war das Schmetterlingshaus, in dem es nicht nur einzigartige Schmetterlingsarten zu entdecken gibt, sondern in dem man auch das Wunder der Verwandlung von der Raupenpuppe zum Schmetterling hautnah erleben kann.

Bekannt durch das Konstanzer Konzil (1414-1418) führte uns unser Weg anschließend nach Konstanz. Bei einem gemütlichen Spaziergang durch die Gassen der Stadt konnte wer wollte das Konstanzer Münster oder die Imperia, Wahrzeichen der Stadt, in Augenschein nehmen oder einfach nur bei Kaffee und Kuchen ein wenig Konzilsluft schnuppern. Nachdem unser Busfahrer sein Fahrrad wieder gegen den Bus eingetauscht hatte, machten wir uns auf den Rückweg zu unserer Unterkunft.

Der dritte und letzte Tag unserer Reise begrüßte uns nicht ganz so freundlich. Bereits morgens regnete es und Regen sollte uns auch den restlichen Tag begleiten.

Zunächst fuhren wir nach Lindau, berühmt und bekannt durch die sehr schöne Altstadt und die besondere Hafeneinfahrt mit Leuchtturm und Löwenstatue, wo ein kleiner Spaziergang entlang der Hafensperrmauer und durch die Altstadt möglich war, anschließend ging es weiter nach Weingarten.

Vor der dortigen Basilika St. Martin wartete bereits ein Kirchenführer, der uns mit viel Herzblut die Kirche und ihre Geschichte näher brachte. Als schwäbisches „St. Peter“ gilt das barocke Gotteshaus als größte Barockkirche nördlich der Alpen. Hier wird auch seit über 900 Jahren die Heilig-Blut-Reliquie verehrt.

Irgendwann geht jede Reise einmal zu Ende und so traten wir nach drei erlebnisreichen Tagen und vielen bleibenden Erinnerungen die Heimreise nach Fulda an.

An dieser Stelle sei ganz besonders Hedi Roth Dank gesagt, bei der die Hauptplanungen dieser Reise zusammenliefen und die zum 40. Mal eine solche Reise geplant hat.

Ingrid Edelmann, Gemeindereferentin



Unsere Reisegruppe, das kleine Bild oben zeigt die Organisatorin der Reise, Hedi Roth.

Hurra der Herbst ist da!

Kita zu Besuch im Seniorenzentrum St. Lioba

Einmal im Monat machen sich 10 Kinder der Kita St. Joseph mit zwei Erzieherinnen auf den Weg zum Seniorenzentrum St. Lioba. So auch am 26. September. Dort verbringen wir gemeinsam eine Stunde in der Runde der Tagesgruppe mit den Seniorinnen und Senioren.

Die Kinder begrüßen einzeln alle Frauen und Männer und danach singen, stampfen und klatschen wir das Begrüßungslied zur Gitarre „Wir wollen uns begrüßen...“, was allen viel Freude macht. Anschließend erzählen wir aus dem Kindergartenalltag der vergangenen Wochen. Auch in der Kita hat der Herbst Einzug gehalten und wir sprechen über das reife Obst und Gemüse, und die Senioren erzählen ebenfalls vom eigenen Garten und der Ernte zuhause.

Im Herbst freuen sich natürlich auch die kleinen Mäuse, so auch die Feldmäuse wie die aus der Geschichte „Frederick“. Die Erzieherin erzählt den Kindern und Erwachsenen die Geschichte von Frederick, der Sonnenstrahlen, Farben und Worte sammelt.

Dazu haben sich die Kinder etwas ganz Besonderes einfal- len lassen.

Für die Sonnenstrahlen bekommt jeder Erwachsene eine gewärmte Kastanie in die Hand. Sehr freudig und bewegt

spüren sie in ihrer Hand die Wärme der „Sonnenstrahlen“. Nachdem die Farben in einem meditativen Tanz mit bun- ten Tüchern gezeigt werden, sammeln wir Worte in Form von Geschichten aus dem Kindergarten und die Kinder lauschen den Geschichten der älteren Menschen. Einige erzählen, dass sie sich in den langen Wintermonaten mit Spielen wie Skat oder Rommé, mit Stricken, Lesen oder Hausarbeiten die Zeit vertreiben. Am schönsten sei es aller- dings, wenn Besuch kommt und sie sich Geschichten von früher erzählen.

Danach basteln alle gemeinsam ein Bild von Frederick und den Feldmäusen, welches die nächsten Wochen die Wand des Seniorenheimes verziert.

Zum Abschluss erzählen die Kinder von der bevorstehen- den Erntedankfeier und wir singen und tanzen noch ein- mal unsere beiden Erntedanklieder vor, bevor wir uns wie- der einzeln von den glücklichen und strahlenden Damen und Herren der Tagespflege verabschieden.

Sehr erfüllt und berührt gehen die Kinder mit Ihren Erzie- herinnen zurück zur Kita und freuen sich schon auf ein Wie- dersehen im nächsten Monat.

Rita Schönherr, Leiterin

Der Familienkreis St. Joseph besucht die Bäckerei Happ in NeuhoF

In St. Joseph gibt es am 3. Mittwoch des Monats nach dem Gottesdienst ein gutes Frühstück. Auch wir vom Familien- kreis nehmen gern daran teil.

Erich holt die Brötchen von Happ und Karola und Lissy bereiten uns zusammen mit Frau Edlmann ein köstliches Frühstück. Wir wollten mehr wissen über die knusprigen Goldhappen und machten uns auf, die Bäckerei Happ zu besichtigen, um alles über die Produktion und Qualität der Brötchen zu erfahren.

Dort erwartete uns ein üppiges Frühstück begleitet von interessanten Ausführungen über den Aufbau und Wer-

degang und die Produktionsmethode der Firma Happ. Wir konnten uns davon überzeugen, dass trotz einer be- deutenden Größenordnung(die Firma beschäftigt in Pro- duktion und Verkauf 730 Mitarbeiter) mit traditionellem, handwerklichem Können Brot und Brötchen in einem Fa- milienbetrieb (in dem Vater, Mutter, Bruder, Schwestern, Großeltern und Schwiegertöchter engagiert mithelfen) produziert werden. Qualität, Kundenzufriedenheit und Nachhaltigkeit werden groß geschrieben.

Alle benötigten Zutaten kommen aus Betrieben der Re- gion: Mehl aus Schlitz, Milch aus Edlzell, Eier aus Sinn- tal-Weichersbach, Wurst aus Flieden, Kaffee aus Obertshausen, Butter aus dem Odenwald. Neben vielen Fachgeschäften von Hünfeld bis Tann bietet die Firma Happ auch in eini- gen Vortagsläden ihre Produkte an. Nicht verkaufte Waren erhält die Fuldaer Tafel. Die Bäckerei Happ unterstützt auch soziale Projekte wie z.B. die Malteser. So fließt auch der Un- kostenbeitrag für die Führung in diesen Fond.

Um der Hygiene genüge zu tun, wurden wir vor dem Gang durch die Backstube/ Konditorei steril eingekleidet. Das neue Outfit führte zu allgemeiner Heiterkeit und förder- te sogar das Interesse an den einzelnen Arbeitsschritten in der Backstube. Nach dem Besuch freuen wir uns umso mehr auf das nächste Gemeindefrühstück.

Franz Dressler



Chorfahrt ins Allgäu zur Wieskirche

Stadtpfarrchor der Innenstadtpfarrei St. Simplizius

Am 14. September 2018 starteten 58 Personen des neu gegründeten Stadtpfarrchors St. Simplizius zu einer dreitägigen Tour ins Allgäu. Ziel und Höhepunkt dieser Tour war die Gestaltung des Sonntagsgottesdienstes in der Wieskirche.

In Augsburg, dem ersten Etappenziel, erfolgte eine Führung durch das Rathaus und die Fuggerei. Das Augsburger Rathaus mit seinem goldenen Saal und der 14 m hohen Prachtdecke bildet mit dem daneben stehenden Perlachturm das Wahrzeichen der Stadt. Ein Gang durch die Altstadt und die älteste bestehende Sozialsiedlung der Welt, die Fuggerei, gab uns Einblick in das Leben der Augsburger Bürger. In der von Jakob Fugger Anfang des 16. Jh. gestifteten Reihenhaussiedlung wohnen noch heute 150 bedürftige katholische Augsburger in 67 Häusern.

Am darauffolgenden Tag fuhr der Chor mit seiner Dirigentin Anne Rill und dem Organisten der Innenstadtpfarrei Hans-Joachim Rill zur ersten Probe im benachbarten Prälatensaal der Wieskirche. Wieskirchenpfarrer Msgr. Fellner führte uns anschließend sehr lebendig und humorvoll durch das Bildprogramm der prächtig ausgestatteten Wallfahrtskirche, deren Gründung auf die Verehrung einer Statue des gegeißelten Heilands zurückgeht.

Über die romantische Straße ging die Fahrt nach Oberammergau, das hauptsächlich durch die alle zehn Jahre

stattfindenden Passionsspiele, durch die dort kunstvoll geschaffenen Holzschnitzereien und die barocken Fassadenmalereien bekannt ist. In Kaufbeuren erkundeten wir das historische Städtchen mit der Stadtpfarrkirche St. Martin, mit der St. Blasiuskapelle und ihren Fresken aus der Gotik und dem Wahrzeichen des Ortes, dem Fünfkopfturm. Dieser war ein Wehrturm der Stadtmauer und diente als Feuerwachturm. Nach dem Rückweg durch den herrlichen mit typischen Pflanzen aus der Region angelegten Berggarten des Klosters der heiligen Crescentia endete der Tag mit einem gemeinsamen Abendessen.

Am Sonntagmorgen gestaltete der Chor den Gottesdienst in der Wieskirche. Teile aus der Messe des Rhöner Komponisten Valentin Rathgeber, mehrere Motetten wie „Meine Seel ist stille“, „Lead me Lord“, „Preis und Anbetung“ von Rheinberger und „Gott sei mit dir“ wurden vom Chor dargeboten. Zum Auszug spielte Hans-Joachim Rill das klangreiche Allegro aus Rathgebers Konzert F-Dur.

Bei strahlend blauem Himmel startete der Chor nach dem Mittagessen zur Heimfahrt und beendete die beeindruckende Fahrt ins Allgäu nach einer Kaffeepause mit selbstgebackenem Kuchen. Die Chorgemeinschaft wurde im Rahmen dieser Chorfahrt durch die musikalischen Aktivitäten und die kulturellen Erlebnisse intensiv gefördert.

Renate Buhl



Wunder gibt es immer wieder

Familienwochenende 2018

Ein wundervolles Wochenende fand für die Familien der Familienkreise aus Bernbach und Fulda vom 19.-21.10.2018 in Rodholz/Rhön statt.

80 Teilnehmern wurde ein abwechslungsreiches Programm geboten, das über Bibeleinheiten, Yoga, einer wunderbaren Wanderung, Familienzeit und guten Gesprächen keine Wünsche offenließ.

Nach einem gemeinsamen Abendessen und thematischen Appetithäppchen klang der Freitagabend gemütlich am Lagerfeuer mit Stockbrot und Gitarrenmusik aus.

Während die Kinder sich am Samstagvormittag in Kleingruppen mit der Geschichte vom blinden Bartimäus beschäftigten, war diese wundersame Bibelstelle auch für die Erwachsenen zentrales Thema. Hier wurden im Bibliolog und mit Hilfe eines Schreibgesprächs das Vertrauen und der Glaube an Gott im Zusammenhang mit dieser Wundergeschichte in den Vordergrund gerückt.

Auch die mittlerweile fest etablierte Wanderung zum Guckaisee durfte nicht fehlen, natürlich stand auch hier das Thema des Wochenendes im Mittelpunkt. An mehreren Stationen auf dem Weg wurde Halt gemacht und der Blick ging zum Wunder der Schöpfung, dem Menschen selbst als Wunder, die Liebe in der Partnerschaft und die Kinder als Wunder im Leben wurden genauer betrachtet.

Ein besonderes Highlight war die Wunderbar, an der sich Erwachsene und Kinder auf halber Wanderstrecke trafen und gut verköstigt wurden. Gemeinsam ging es zurück zum DJO-Heim, wo die Möglichkeit zu einer kreativen Familienzeit mit Gestaltung eines Familienwappens bestand. Der bunte Abend war wie immer ein Highlight, vor allem das Verkleidungsspiel machte Großen und Kleinen besonders viel Spaß, sieht man doch den ein und anderen selten

in einer Marienkäfer-Hose oder mit Cowboy-Hut ausgestattet durch die Straßen gehen.

Im gemeinsamen Gottesdienst am Sonntagmorgen wurde die Geschichte von Bartimäus wunderbar anschaulich mit Hilfe eines Erzähltheaters, dem Kamishibai, von Pfarrer Buß inszeniert. Mit dem gemeinsamen Mittagessen ging eine wunderbare Zeit zu Ende.

Wir laden schon jetzt alle Familien zum nächsten Familienwochenende nach Rodholz ein, ein Termin steht bereits schon fest: 18.-20.10.2019!

Wir freuen uns auf eine tolle Zeit euch!!

Die Familienkreise Bernbach und Fulda



Pilgerweg

zum Ort des Martyriums des Hl. Bonifatius

Stadtpfarrer Stefan Buß und acht weitere Pilger schnürten im Juni vor dem Fuldaer Dom die Wanderschuhe. Gemeinsam wollen sie auf den Spuren des heiligen Bonifatius Pilgern. In mehreren Abschnitten wollen sie die rund 586 Kilometer nach Dokkum an der holländischen Nordseeküste zurücklegen.

„Ich würde es gerne in einem durchlaufen“, meinte Stadtpfarrer Stefan Buß, doch das lasse die Zeit nicht zu.“ In einer ersten Woche lief die Gruppe jetzt über Schlitz, Burg Herzburg, durch den Knüll und Homberg/Efze nach Fritzlar. Im kommenden Jahr soll es dann über einen Zeitraum von zwei Wochen bis zur holländischen Grenze gehen und 2020 in einer Woche von der Grenze bis an die Küste. Der Plan ist für diesen letzten Abschnitt, nach dem Bonifatiusfest in Fulda zu starten und pünktlich zum Bonifatiusfest in Dokkum anzukommen. Das osthessische Fulda und die niederländische Stadt Dokkum sind seit dem Mittelalter über den heiligen Bonifatius und seit rund einem Jahr über einen Freundschaftsverein verbunden. In Fulda gab Bonifatius 744 die Gründung eines Klosters in Auftrag – daraus erwuchs später die Stadt –, bei Dokkum wurde er am 5. Juni 754 von heidnischen Friesen erschlagen und dann in Fulda begraben. Aus dem Kreis des Freundschaftsvereins gab es bereits welche, die per Rad nach Dokkum unterwegs waren. So kam Stadtpfarrer Stefan Buß, von dem seinen Freunde sagen, er habe eine Krankheit, den „Pilgervirus“, dass sich die Strecke auch zu Fuß zurücklegen lasse.

Am Grab des heiligen Bonifatius im Fuldaer Dom stimmte sich die kleine Gruppe mit einer Andacht ein und bat um den Pilgersegen. Dann wurde das Gepäck in das Begleit-

fahrzeug verladen und die Männer und Frauen starteten in Richtung Dokkum – zumindest für die ersten 110 Km. Auf dem Eisenberg im Knüll, an schönen Fleckchen in der Natur und schließlich auch in der Krypta des Fritzlarer Domes feierte die Gruppe Gottesdienst. Im Mai und September 2019 soll es mit zwei weiteren Wochen auf Dokkum zu gehen.

Stadtpfarrer Stefan Buß



Lächeln



Gott hat jedem von uns die Fähigkeit mit auf den Weg gegeben, das Beste aus diesem Tag zu machen und ... zu lächeln.

Auch wenn heute ein verregener Werktag sein sollte.
Auch wenn mich irgendetwas zu stören scheint ...

Ich kann mich immer an die Liebe,
an die Freude Gottes in mir erinnern
und ich kann immer – Gott sei Dank –
das Beste aus diesem Tag machen ...
und mit einem inneren Lächeln durch diesen Tag gehen.

Franz Hübner

Einweihung des neuen Eingangsbereichs und der Anbetungskapelle

Die neue Welcome-Lounge der Citypastoral Fulda in der Stadtpfarrkirche soll ein Ort der Begegnung, der Gemeinschaft und der Spiritualität sein. Am Pfingstsonntag wurde der umgestaltete Eingangsbereich der Kirche im Rahmen des Gottesdienstes eingeweiht. Stadtpfarrer Stefan Buß segnete nach der Predigt den Eingangsbereich und die neu gestaltete Anbetungskapelle.

Bänke und Raumelemente aus dunklem Holz prägen den neuen Eingangsbereich der Stadtpfarrkirche. Doch nicht nur zum Gottesdienst lassen sich die Bänke nutzen. Das Mobiliar der Welcome-Lounge ist beweglich und so kann der Eingangsbereich auch zu einem Ort werden, an dem Menschen zusammenkommen und sich unterhalten können. Die Anbetungskapelle wurde mit einem neuen Eingang versehen, sodass die Beter einen geschützten Raum haben. Anliegen der Citypastoral ist es nicht nur, in der Kirche auf Menschen zu warten, sondern auch dahin zu gehen, wo die Menschen sind – auf die Straßen und Plätze Fuldas. Das wurde in einem kleinen Film deutlich, der während des Gottesdienstes auf einer Leinwand gezeigt wurde.

„Wir wollen eine Willkommenskultur hier in der Kirche schaffen“, betonte Buß in seiner Ansprache bei der Segnung. Zuvor war er auch in der Predigt auf die Verbindung vom Pfingstgeschehen und der Arbeit der Citypastoral eingegangen. Im neuen Testament steht, dass der Heilige Geist mit Brausen wie bei einem heftigen Sturm und Zungen wie von Feuer auf die Erde kam und die in Jerusalem versammelten Jünger erfüllte. Sie öffneten die Fenster und Türen und verbreiteten die Kunde. „Pfingsten war die erste Citypastoral“ betonte Stadtpfarrer Buß. „Die Jünger waren Feuer und Flamme für Jesus. Es braucht auch in der heuti-

gen Zeit Menschen, die Feuer und Flamme sind.“ So könne der Funke auch auf andere Menschen überspringen.

Die Idee der Citypastoral war es von Beginn an, die Pforten der Stadtpfarrkirche und weiterer kirchlicher Gebäude weit zu öffnen und Menschen einzuladen, einzutreten. Mit einem offenen Ohr, einem freundlichen Wort und Informationen zur Kirche und den kirchlichen Angeboten in und um Fulda möchte das Welcome-Team – das an verschiedenen Tagen in der Kirche Dienst tut – den Eintretenden zur Seite stehen und ihnen zeigen, dass sie bei Gott willkommen sind, so wie sie sind.

Wenn Sie Interesse an dieser Aufgabe haben, melden Sie sich gerne in den Pfarrbüros. Das Team freut sich über Verstärkung.



„Ich-bin-ich“



Mit diesem Thema haben sich die Schatzsucherkinder der KiTa St. Blasius seit Beginn des neuen Kindergartenjahres beschäftigt. Zentrale Figur war das kleine „Ich-bin-ich“ aus dem gleichnamigen Bilderbuch von Ingrid Übe.

Das kleine bunte Tier – das zunächst namenlos – dessen ungeachtet aber ganz fröhlich durch die Welt spaziert, macht sich, auf seinen Namen angesprochen, auf die Suche, diesen zu finden. Dabei entdeckt es, dass es zwar mit vielen Tieren etwas gemeinsam hat, aber dennoch nicht eines von ihnen ist. Als es schon entmutigt aufgeben möchte, durchzuckt es mit einem Mal die Erkenntnis: „Sicherlich gibt es mich: Ich-bin-ich!“

Die drei- bis sechsjährigen Kinder waren begeistert von der Geschichte und schlossen das kleine „Ich-bin-ich“ gleich ins Herz. Aus verschiedenen Stoffen konnten die Kinder nun ihr eigenes „Ich-bin-ich“ gestalten und stellten fest, dass keines dem anderen glich, sondern ganz unverwechselbar war. Diese Beobachtung brachte die Kinder dazu, auch einmal darüber nachzudenken, was sie selbst so einzigartig und unverwechselbar macht. Viele Gesprächskreise mit dieser Thematik konnten so geführt werden, indem die Kinder sowohl die besonderen Fähigkeiten der anderen Kinder als auch ihre eigenen beschrieben.

Auch im Rahmen des Erntedankfestes kam das Projektthema nochmal zum Tragen. Gott hat uns alle wunderbar gemacht und durch besondere Fähigkeiten und Gaben, aber auch durch unsere guten Lebensbedingungen, die wir in unserem Land und unseren Familien vorfinden, beschenkt. Die Kinder notierten ihr persönliches „Dankeschön“ auf

„Ich bin ich und so wie ich bin, so ist es gut, es hat seinen Sinn. Denn wenn ich anders wär, dann wär ich sicher nicht – sicher nicht einfach ich. Das stimmt!“

(Liedtext: Larissa Schories)

einen Anhänger, der den „Erntedankbaum“ in der Kirche schmückte. Das Domradio war ebenfalls in unserer Kita zu Gast und so waren die Kinder unserer Kita am Erntedanksonntag im Radio zu hören.

Dass Gott uns nicht nur wunderbar geschaffen hat, sondern in jedem Augenblick für uns Sorge trägt, davon erzählte uns auch Pfarrer Buß, als er uns mit dem kleinen Rhönschaf Jonathan in der KiTa besuchte. Die Geschichte vom guten Hirten, die er anschaulich zu erzählen wusste, berührte die Kinder sehr. Aus einem Handabdruck wurde ein Schäfchen gestaltet und so die Beziehung zu dem Projektthema hergestellt.

In einer religionspädagogischen Anschauung erfuhren die Kinder noch mehr darüber, wie liebevoll Gott auf uns Menschen schaut und dass wir frei von Bewertungen anderer Menschen leben dürfen. Anschließend besuchten die Schatzsucherkinder noch die Heilig-Geist-Kirche, wo Frau Herr mit ihnen über das Sakrament der Taufe sprach und die Kinder Taufstein, Taufwasser und Taufkleid im Rahmen einer Kirchenraumerfahrung bewusst wahrnehmen konnten.

Das Projekt hat uns und den Kindern sehr viel Freude bereitet. Die Kinder waren bei allen Aktionen, Liedern, Bastelaktivitäten und Turneinheiten voller Begeisterung dabei. Das „in den Blick nehmen“ der Besonderheiten der Kinder hat das Zusammengehörigkeitsgefühl unserer Gruppe gestärkt und die Kinder nutzen diese Ressourcen, in dem sie beispielsweise zu einem ihrer „Spezialisten“ gehen, wenn sie Hilfe benötigen, was dem Selbstwertgefühl dieses Kindes guttut.

Birgit Hein, KiTa St. Blasius

Gott hat dir ein Gesicht gegeben,
lächeln musst du selber.
(aus Irland)



Das Jahr 1953

Eine unterhaltsame Zeitreise bei Kaffee und Kuchen

Mit Musik, Gedichten, Bildern und Rätseln machten sich die Senioren der Innenstadtpfarre im September auf eine unterhaltsame Zeitreise in das Jahr 1953.

Die passend zu den 50-er Jahren gedeckte Kaffeetafel trug ihr Übriges dazu bei, alte Erinnerungen und Geschichten wieder lebendig werden zu lassen und sich darüber auszutauschen.

Ein schöner Nachmittag, an den sich wohl alle Beteiligten gerne zurückerinnern.



40-jährigen Kfd- Jubiläum St. Blasius

Diesen besonderen Anlass begingen wir am 6. Juli 2018. Zunächst feierten wir die Hl. Messe mit dem Stadtpfarrer in Ruhe Winfried Reith und Pfarrer Michel aus Kamerun in der Stadtpfarrkirche.

Im Anschluss wurden alle Frauen und Gäste sehr herzlich durch den derzeitigen Vorstand (Helga Krause, Gudrun Rohde und Maria Hartung) mit einem Glas Sekt im Pfarrsaal begrüßt. Während des gemeinsamen Mittagessens war für alle viel Gelegenheit zum gemeinsamen Austausch von Erinnerungen aus 40 Jahren Kfd.

Danach richtete Frau Ziegler vom kfd-Diözesanverband Fulda ein paar Worte zu diesem Jubiläum an uns und ging auch auf unsere Gründungszeit 1978 ein. Sie überreichte uns eine große Kfd-Kerze, welche wir bei unseren zukünfti-

gen Treffen zur Erinnerung an diesen Tag immer anzünden könnten. Alle Gründungsmitglieder erhielten eine Dankurkunde vom Diözesanverband Fulda.

Bilder als Erinnerung dürfen zu solch einem Fest nicht fehlen und so projizierte uns Helmut Krause einige Bilder aus der vergangenen Zeit an die Wand. Es wurde fröhlich von den alten Zeiten und Aktivitäten gesprochen. Pfarrer Reith wusste auch immer mal etwas zu den einzelnen Bildern zu sagen. Es wurde viel gelacht und angeregt unterhalten. Abgerundet wurden die Feierlichkeiten mit gemeinsamen Kaffee und Kuchen.

Ein herzliches Dankeschön geht an den Vorstand für die Ausrichtung dieser schönen Feierlichkeiten!

M. Hartung



Neu im Pfarrteam

Mein Name ist **Mona Ruhl** und seit September arbeite ich an zwei Tagen pro Woche im Zentralbüro der Innenstadtpfarrei als Sekretärin. Ich wurde besonders herzlich empfangen und fühle mich seit meinem ersten Arbeitstag sehr wohl hier. Die Arbeit für und mit Menschen liegt mir sehr am Herzen und erfüllt mich mit großer Freude.

Am 29.8.1972 wurde ich in Fulda geboren und lebe seitdem in Eichenzell. Mein Abitur machte ich an der Marienschule Fulda und blicke als ausgebildete Hotelfachfrau auf 20 Jahre Erfahrung im Rezeptionsbereich der Hotelbranche zurück.

Ich bin dankbar, Teil des Pfarrteams der Innenstadtpfarrei zu sein und würde mich freuen, SIE bei einer Gelegenheit kennenzulernen. Auf bald ...

Herzliche Grüße,
Ihre Mona Ruhl



Mein Name ist **Katharina Pieper**, ich bin 29 Jahre alt, verheiratet und wohne mit meinem Mann mitten in der Innenstadt von Fulda. Geboren und aufgewachsen bin ich in Hannover. Nach dem Abitur habe ich in Kassel zunächst Soziale Arbeit studiert und mein Anerkennungsjahr beim Caritasverband absolviert. Daran anschließend habe ich an der Theo-



logischen Fakultät hier in Fulda Theologie studiert und in diesem Sommer meinen Abschluss gemacht.

Seit dem 1. November bin ich nun in der Innenstadtpfarrei als Pastoralassistentin tätig; die Assistenzzeit ist eine dreijährige Ausbildung, die sich ans Studium anschließt und in der es darum geht, verschiedene pastorale Arbeitsfelder kennenzulernen.

Ich freue mich auf die nächsten Monate mit Ihnen, auf viele Begegnungen und Gespräche, gemeinsam gefeierte Gottesdienste und darauf, den Weg im Glauben ein Stück weit gemeinsam zu gehen.

Meine Kontaktdaten finden Sie in den Pfarrbriefen, rufen Sie gerne an, schicken eine Mail oder kommen vorbei.

Herzlichst, Ihre Katharina Pieper

Mein Name ist **Carsten Huppmann** und seit dem 1.8.2018 bin ich im Bistum Fulda Diakon im Hauptamt. Bis dato blicke ich auf eine 17jährige berufliche Tätigkeit als Dipl.-Ing., zuletzt fast 10 Jahre beim Land Hessen, zurück. Doch wenn Gott ruft, ... Meine neuen Aufgabenbereiche liegen in der Polizeiseelsorge und bei Ihnen in der Innenstadtpfarrei in verschiedensten Tätigkeiten. Ich freue mich auf die persönliche Begegnung mit Ihnen und auf ein Stück gemeinsame Wegstrecke auf dieser Erde.

Wenn Sie mich als Seelsorger benötigen oder „einfach mal ein Gebet brauchen“, nehmen Sie Kontakt mit mir auf.

Es grüßt Sie herzlichst Ihr
Carsten Huppmann



Schön war die Zeit...

Abschied aus der Citypastoral

Es begann alles mit einer Vision – der Vision von einer Kirche, die sich nicht in ihren Kirchengebäuden und Pfarrzentren verschanzt, sondern aktiv auf die Menschen der Stadt zugeht. Der Vision von einer Kirche, die sich von den Sehnsüchten der Menschen unserer Zeit berühren lässt und Ihnen dient. Der Vision von einer Kirche der Vielfalt und des missionarischen Aufbruchs. Der Vision von einer vereinten Christenheit und einer jungen Generation, die Jesus kennt und liebt.

Seit 2014 war Pastoralreferent Björn Hirsch nun Teil unserer Gemeinde. Anfangs fragten ihn viele Gemeindemitglieder, ob er nicht mal eine Firmkatechese übernehmen oder bei der Roratemesse die Lesung machen könne, ob er nicht den Seniorenkreis unterstützen oder in der Messe am Sonntag dienen könne. Als er all dies verneinte, kam schnell die Frage auf, wofür er denn sonst da sei? Seien dies nicht die Aufgaben eines Pastoralreferenten? Und müsse er sich nicht in erster Linie um die Menschen innerhalb der Gemeinde kümmern, anstatt jenen hinterherzulaufen, die von der Kirche ohnehin nichts mehr wissen wollen?

Nach wenigen Monaten wurde ein Konzeptpapier der „AG Citypastoral“, die später in „Steuerungsgruppe Citypastoral“ umbenannt wurde, herausgegeben. Hierin wurde sehr deutlich: Der Schwerpunkt der Citypastoral Fulda sollte bei den Menschen liegen, die mit der heutigen Gestalt von Kirche nichts anfangen können und gleichzeitig eine tiefe Sehnsucht nach Halt und Orientierung, nach Tiefe und Geborgenheit in ihrem Leben haben: Jugendliche und junge Erwachsene, Menschen unterschiedlicher Lebenswelten, Geflüchtete, Geschäftsleute und Politiker. Und so begann das Kapitel „Citypastoral“, welches bis zum heutigen Tag viele Seiten umfasst und die Arbeit der Innenstadtpfarrei mitgeprägt hat.

In den vergangenen Ausgaben dieses Magazins wurde immer wieder von citypastoralen Projekten berichtet: War es das Sternsingen für Erwachsene in den Kneipen Fuldas, die Segnungsgottesdienste für Paare, ein Familienprogramm auf dem Fuldaer Stadtfest, die Konzertreihe „Himmelsklänge“, die ökumenischen Impulse auf dem Weihnachtsmarkt „Herzenswärmer“, die BASE Jugendgottesdienste mit 1400 Besuchern in der Esperantohalle, Glaubenskurse, Gebetsabende, Connect Groups, Trainingstage Evangelisation, Urban Churching Vortragsabende, Biblische Weinproben, Konzertfahrten, der Männerstammtisch oder die Aktion zu Erntedank „Walking Veggies Fancy Fruits“. Pro Jahr konnte die Citypastoral so ca. 15.000 Personen erreichen. Hinzu kamen ihre Auftritte in den Sozialen Medien, Presseberichte bis hin zur „Hessenschau“ und zahlreiche Seminare und Konferenzen außerhalb Fuldas, zu denen Björn Hirsch und sein Team eingeladen wurde.

Besonders vielversprechend war dabei auch die Arbeit des überkonfessionellen Netzwerkes ALL FOR ONE e.V., welches Hirsch 2016 zusammen mit jungen Menschen aus Fulda gründete. Mittlerweile gehören diesem Netzwerk 16



katholische, evangelische und freikirchliche Gemeinden, Gemeinschaften und Verbände an. Das Konzept wird mittlerweile deutschlandweit nachgefragt und scheint ein Weg zur jungen Generation zu sein.

Ziel der Citypastoral war es von Beginn an, Menschen dort zu begegnen, wo sie sind. Daher fanden fast keine Veranstaltungen in kirchlichen Räumen statt. Und es sollte für jeden Menschen etwas dabei sein, egal wie weit er schon im Glauben ist. Dafür sorgte ein eigens in der Citypastoral Fulda entwickeltes „Fünf-Stufen-Modell“.

Im Januar wird Björn Hirsch für ein Jahr in Elternzeit gehen und anschließend nicht mehr auf die Stelle der Citypastoral zurückkehren. Derzeit wird nach einem Nachfolger gesucht. Björn Hirsch möchte sich bei jedem Einzelnen von Ihnen für die gute Zeit bedanken und wünscht der Gemeinde Gottes reichen Segen, Mut zu neuen Wegen und den Geist Gottes, der größer ist als unsere Vernunft.

Innenstadtpfarrei 2.0

Kirche im Internet

Das Motto (oder der Claim, wie man es neudeutsch nennt) unserer Pfarrei lautet „Kirche für die Menschen in der Stadt“. Hinter diesem Begriff verbirgt sich, dass wir als Kirche mit unseren Angeboten nicht nur in unseren gewohnten Gebäuden, sondern auch auf den Plätzen, in den Kneipen und bei Veranstaltungen in der Stadt anzutreffen sind. Wir möchten dort sein, wo die Menschen sind und ihnen begegnen! In der heutigen Zeit ist dies nicht nur die reale Welt, sondern das Leben der Menschen spielt sich auch in

und mit der virtuellen Welt, dem Internet ab. Demnach ist es für uns wichtig, dass wir auch hier präsent sind, Menschen erreichen und mit ihnen in Kontakt kommen. Gerade für einen Kontakt nach langer Zeit ist es einfacher eine Mail zu schicken, als an der Pfarrbürotür zu klingeln...

Wo finde ich die Innenstadtpfarrei im Internet und was bietet Innenstadtpfarrei 2.0?

Homepage

Fast schon traditionell und oldschool, aber elementar wichtig. Auf unserer Homepage findet man alle wichtigen Informationen auf einer Plattform zusammengestellt: Aktuelles, Kontakte, Was tun wenn...?, Vorstellungen und Terminpläne vieler Gruppen, Informationen zu den unterschiedlichen Angeboten und vieles mehr. Hier laufen quasi alle virtuellen Fäden zusammen – regelmäßig vorbeischauen lohnt sich! Sie finden auf der Homepage im oberen Menu auch die Verlinkung zu allen anderen Social Media Kanälen.
www.stadtpfarrei-fulda.de



Youtube-channel

In unserem eigenen youtube-channel können Sie die Predigten der letzten Sonn- und Festtage anhören oder das ein oder andere interessante Video der Pfarrei sehen.

Livestream auf Youtube

Alle Gottesdienste in der Stadtpfarrkirche können per Livestream in den Seniorenheimen der mediana-Gruppe empfangen werden. Seit kurzem können sich alle Interessierten und vor allem Erkrankte von zu Hause über das Internet zu unseren Gottesdiensten zuschalten.

Sonntagspredigten online

Die Predigten aus der Hl. Messe um 11 Uhr werden aufgezeichnet. Sie können dann in der Regel ab Sonntagabend oder Montag über verschiedene Kanäle nachgehört werden: youtube, facebook, App, Homepage.

App

Eine eigene App? Ja, genau! Ganz einfach zum downloaden im Play- oder Appstore (kath. Innenstadtpfarrei Fulda) für jedes Smartphone und Tablet. Hier finden sich aktuelle News, Veranstaltungen, Fotos und regelmäßige Gottesdienstzeiten.



Stadtpfarrei

Die Push-Mitteilungen und der Ton stören? – Dies kann man unter den Einstellungen der App ändern.

Facebook



Hier können Sie sehr aktuell und zeitnah an unserem Pfarreigeschehen teilnehmen. Sie finden nicht nur Fotos, kurze Berichte, Veranstaltungshinweise, sondern können die Beiträge als Facebooknutzer auch kommentieren oder uns eine persönliche Nachricht hinterlassen. Wir freuen uns über jeden Like!

Instagram

Dieser Account ist noch relativ neu. Hier finden Sie schöne Fotos aus dem Pfarreileben, spirituelle Impulse und einzelne Plakate. Sie finden uns unter „innenstadtpfarrei_fulda“ und könne uns gerne abonnieren.



An all diesen Orten findet man unsere Pfarrei, findet Kirche statt. Hier können die unterschiedlichsten Menschen unsere Inhalte wahrnehmen, hören, sich damit auseinandersetzen und auch angerührt werden, um dann vielleicht auch den Entschluss zu fassen: Ich komme auch mal real vorbei! Sie fragen sich nun sicher, wer stellt all diese Dinge zusammen und bedient diese unterschiedlichen Kanäle? Einen großen Teil übernimmt hier das Homepageteam Michaela Wolfschlag und Helmut Krause, aber auch unsere Hauptamtlichen Larissa Herr, Björn Hirsch und Stadtpfarrer Stefan Buß sind hier immer up to date und fleißig am Posten! Ein Bild sagt mehr als tausend Worte! An dieser Stelle gilt einmal ein herzliches Dankeschön an Bernd Scholl und Sascha Hohmann, die unsere Öffentlichkeitsarbeit immer wieder SEHR zeitnah mit hochwertigen Aufnahmen bereichern.

Wenn Sie einen interessanten Beitrag haben, dann schicken Sie ihn an info@stadtpfarrei-fulda.de und wir können aktuell berichten.

Larissa Herr, Gemeindereferentin

Auf dem Weg zur achtsamen Pfarrei



Ausgangssituation

Ende September wurde die von der Deutschen Bischofskonferenz in Auftrag gegebene MHG-Studie zum Ausmaß des sexuellen Missbrauchs veröffentlicht. Diese Studie zeigt unter anderem wie wichtig es ist, sexualisierte Gewalt in allen Pfarreien und kirchlichen Einrichtungen zum Thema zu machen und eine Kultur der Achtsamkeit zu entwickeln.

Worum es uns als Pfarrei geht?

Kinder und Jugendliche sollen sich bei uns wohl und sicher fühlen. Wir wollen Ihnen die Möglichkeit geben in unserer Pfarrei Räume zu finden, in denen sie sich frei entfalten können und in ihrer Persönlichkeit und in ihrem Glauben gestärkt werden. Grundlage dafür ist eine vertrauensvolle Beziehungsarbeit. Daher setzen wir als Pfarrei im Rahmen unseres Schutzkonzeptes unterschiedliche Präventionsmaßnahmen um, mit dem Ziel der Entwicklung einer Kultur der Achtsamkeit. Dazu gehören unter anderem die Umsetzung eines Verhaltenskodex und die Teilnahme an Präventionsschulungen.

Verhaltenskodex

Damit Beziehungsarbeit gelingen kann, beschreibt ein Verhaltenskodex ganz konkret, welche Haltung wir uns im Umgang mit den Kindern und Jugendlichen in unserer Pfarrei wünschen. Uns ist es besonders wichtig, dass Kinder und Jugendliche auf Personen treffen, die ihnen mit Wertschätzung und Respekt begegnen, ihre Rechte achten, eine Sensibilität für Nähe und Distanz besitzen und sich gegen Gewalt in jeglicher Form aussprechen. Die Mitarbeitenden unserer Pfarrei verpflichten sich daher dazu, ihr Handeln nach unserem Verhaltenskodex auszurichten.

Präventionsschulung

Wir wollen als Pfarrei nicht nur ein Schutz-, sondern auch ein Kompetenzort sein. Damit Kinder und Jugendliche bei uns in der Pfarrei auf kompetente und vertrauensvolle Ansprechpersonen treffen, wenn sie sexuelle Übergriffe im familiären Umfeld, in der sozialen Umgebung oder durch Gleichaltrige erfahren, nehmen alle haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitende, die in der Kinder- und Jugendarbeit tätig sind, an einer Fortbildung zum Thema Prävention von sexualisierter Gewalt teil. Ziel der Schulung ist es, das Wissen und die Handlungskompetenz der Teilnehmenden in Fragen der Kindeswohlgefährdung, insbesondere der sexualisierten Gewalt zu vertiefen und eine Kultur der Achtsamkeit zu stärken. Im Rahmen dieser Schulung wird insbesondere die Sensibilität gefördert mögliche Gefährdungsmomente zu erkennen und es werden konkrete Handlungsempfehlungen im Umgang mit Verdachtsmomenten vermittelt.

Anliegen der Veröffentlichung

Ein wichtiger Aspekt der Präventionsarbeit ist es, mit dem Thema offen und transparent umzugehen. In dem wir über die verschiedenen Präventionsmaßnahmen informieren, möchten wir gleichzeitig für das Thema sexualisierte Gewalt sensibilisieren, um Sie als Gemeinde mit in die Kultur der Achtsamkeit hineinzunehmen.

Weitere Informationen zur Präventionsarbeit im Bistum Fulda finden Sie unter: www.praevention.bistum-fulda.de

Hilfe und Beratung bei sexueller Gewalt

Beratungsstelle gegen sexuelle Gewalt
Karlstr. 30, 36037 Fulda, Tel.: 0661 – 839415
Postalische Adresse: Rittergasse 4, 36037 Fulda
sexuelle-gewalt@skf-fulda.de



Eritrea

Niemand verlässt freiwillig seine Heimat

(Vortrag des KONTAKTpunktes im Rahmen der interkulturellen Woche)

„Wie kommt jemand auf den Gedanken, einen Vortrag über ein Land zu halten, obwohl er noch gar nicht dort war?“ Das haben sich Viele gefragt als der KONTAKTpunkt im Rahmen der interkulturellen Woche der Stadt Fulda zum Vortrag über Eritrea einlud.

Circa 60 Interessierte hörten an diesem Abend, welches ein schönes Land Eritrea ist und warum so viele Menschen schweren Herzens ihre Heimat verlassen. aber erzählen wir der Reihe nach.

Unsere Geschichte beginnt im KONTAKTpunkt, der wöchentlich einmal am Donnerstag von 15.00 Uhr bis 17:00 Uhr stattfindet. Dort treffen sich viele Menschen, Einheimische wie auch Migranten, um sich zu unterhalten, die deutsche Sprache zu sprechen oder um Hausaufgaben für den Sprachkurs zu erledigen etc.

Viele Migranten im KONTAKTpunkt kommen aus Eritrea. Im Landkreis Fulda ist diese Nationalität mit Syrern, Türken und Afghanen die am stärksten vertretene Gruppe. Das war Grund genug mehr über diese Menschen zu erfahren, wo sie herkommen und warum sie den gefahrenreichen Weg in die Freiheit auf sich genommen haben.

Eritrea befindet sich in Ostafrika. Im Osten besitzt das Land eine lange Küstenlinie zum Roten Meer mit wunderschönen Stränden, im Südosten grenzen Dschibuti und im Nordwesten der Sudan an. Die lange südwestliche Grenze mit Äthiopien, die sich durch ein unbearbeitetes Hochland aber auch durch sehr heiße, trockene Gegenden zieht, ist Gegenstand schwerer Grenzstreitigkeiten.

Das Land erlangte erst 1993 seine Unabhängigkeit und wird seitdem von dem Präsidenten Isayas Afewerki regiert.

Das Regime wird von einer Einheitspartei dominiert, die eine totalitäre Kontrolle über das Volk und

den Staat ausübt. Geheimdienste wirken bis nach Europa und versuchen Fakten der Diktatur zu verdrehen. Freie Wahlen, Pressefreiheit sowie freie Berufswahl gibt es nicht. Die Bevölkerung wird vom Machtapparat der Diktatur beherrscht.

Insgesamt gibt es 9 ethnische Gruppen mit eigener Sprache. Die meisten Eritreerinnen und Eritreer in Deutschland sprechen Tigrinya. Die Bevölkerung in Eritrea teilt sich zu 32 % in Muslime, die an der Küste leben, und zu 68% in Christen (Eritreisch-Orthodoxe, Katholiken, Protestanten, Orthodoxe). In unserem Straßenbild erkennt man die Eritreisch-Orthodoxen Christen an Ihrer Tracht aus weissen Schleiern und Kleidern, wenn sie sonntags zur Kirche gehen, die bis zu 3 Stunden dauert.

In Eritrea muss sich jeder – egal ob junge Frau oder junger Mann – nach Abschluss der Schule unter härtesten Bedingungen in den Militärdienst auf unbestimmte Dauer begeben. Verweigerer werden nicht akzeptiert. Dadurch besitzt Eritrea eine der größten Armeen Afrikas. Bisher hat auch der seit Sommer dieses Jahres herrschende Friedensvertrag mit Äthiopien nichts geändert.

Durch den Militärdienst fehlen der Landbevölkerung viele Arbeitskräfte, sodass sie oft auf die zurückgebliebenen Kinder im Land zurückgreifen muss, um die Felder bestellen zu können, die spärliche Ernte einbringen zu können oder Viehwirtschaft betreiben zu können. Die Schule wird vernachlässigt. Mit seinen Analphabeten gehört das Land zu den 50 Ländern mit der höchsten Analphabetenrate.

Dürren treiben das Land zusätzlich an seine Grenzen. Der Ausbau der Infrastruktur steht still. Einen Austausch mit anderen Ländern oder Hilfsorganisationen, um Hilfe in das Land zu lassen, gibt es nicht. Die Bevölkerung ist zum Schweigen erzogen worden.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass sich seit dem Friedensvertrag zwischen Äthiopien und Eritrea noch nicht viel verändert hat. Im Gegenteil: Viele Frauen und Kinder verlassen ihr Land und gehen in Flüchtlingscamps in den angrenzenden Ländern. Eine Änderung der Fluchtursachen ist nicht in Sicht.

Silke Kind



Ein Lächeln geht um die Welt

Häufig sind es schon die kleinen Dinge, die ganz Großes bewirken: Eine nette Geste, ein freundliches Wort oder einfach nur ein kleines Lächeln.

Dr. Michel Mvomo, Pfarrer im Kameruner Busch Minlabe, weiß über die große Wirkung dieses Lächelns viel zu berichten. Seit seinem Promotionsstudium an der theologischen Fakultät in Fulda hat er ein deutsch-afrikanisches Netzwerk aufgebaut, um dem seit Jahrzehnten verwaisten Busch Minlabe mit seiner brachliegenden Pfarrei und den auf sich gestellten Menschen wieder Leben einzuhauchen. Aber dieses Netzwerk ist mehr, als „nur“ Lebenshilfe und der Transport von Hilfsgütern. Dies wird für uns im fernen Deutschland allerdings erst dann sichtbar, wenn wir die beeindruckenden Bilder aus Afrika sehen: Brunnenbau, mit endlich sauberem Trinkwasser vor Ort, Renovierung der Kirche und des Pfarrhauses, Bau der ersten Straße in Minlabe, um den Anschluss an die Außenwelt zu erleichtern, die Betreuung des Waisenhauses „Talita kum“, Zukunftsperspektiven für junge Erwachsene in der Adolf-Kolping-Handwerkerschule und vieles mehr. Wenn Pfarrer Michel während seiner Besuche in Deutschland von seiner Arbeit berichtet, dann macht er dies mit Freude, mit Leidenschaft für seine Arbeit und stets mit einem Lächeln im Gesicht. Es ist das Lächeln, was wir auch auf den vielen Bildern sehen, die er bei seinen Vorträgen präsentiert: Ein Lächeln der Freude, ein Lächeln der Erleichterung, ein Lächeln des Glücks, ein Lächeln der Hoffnung und der Dankbarkeit. Und dieses Lächeln, steckt an. Denn auch bei all denen, die Sachspenden zur Verfügung gestellt oder Container beladen haben, die Geld gespendet oder gute Wünsche und Gebete mit auf den Weg geschickt haben, die bei seinen Vorträgen waren, zeichnet sich ein Lächeln auf das Gesicht. Somit hat Pfr. Michel nicht nur ein Hilfsnetzwerk aufgebaut, sondern hat es mit seiner Arbeit geschafft, ein Lächeln um die Welt zu schicken.

Stephan Gregor Plur



Freudige Begegnungen

mit der Weltkirche bei MAKADI



Treffpunkt vor dem Dom beim Katholikentag in Münster (2. von rechts Bischof Vincent Kirakabo von Hoima/Uganda, links Father Rogers). Ein weiteres Treffen gab es im Oktober in Fulda.



Bischof Philippe Alain Mbarga von Ebolowa/Kamerun freut sich über Paramente von MAKADI, die er an eine Gemeinde seiner Diözese weitergibt.



Jahrelange Freundschaft kennzeichnen die Begegnungen mit Bischof Antonisami Neethinathan der Diözese Chingleput/Indien.

Neues Rekordergebnis

Nach dem feierlichen Gottesdienst zum Weltmissionssonntag, den MAKADI mitgestaltet hatte, konnte wieder durch die Mithilfe von 33 lieben Menschen aus der Innenstadtpfarre ein gemeinsames Mittagessen im Pfarrzentrum am Dom bereitet werden. Als besonderer Höhepunkt wurde von Elsa Gebru eine äthiopische Kaffeezeremonie dargeboten.

Der hervorragende Erlös von 600 € ist für ein Regenwasserauffangbecken für das Gemeindehaus in Mpeefu, Uganda bestimmt, ein Projekt von MAKADI. Den zahlreichen Teilnehmern und den treuen Helfern ein herzliches Dankeschön.

Marianne Stehling



Ein Lächeln kann ...

Aus Grau werde **Bunt**, aus Weinen werde ein **Lachen**



Es war mal wieder einer dieser Tage, an denen scheinbar alles schief geht, was schief gehen muss.

Fabsi war wieder mit dem falschen Fuß aufgestanden und hatte gar nicht gut geschlafen und schlecht geträumt.

Dazu fand er erneut nicht die passenden Socken, also trug er eine Rote und eine Grüne, eine blaue Hose und ein gestreiftes Oberteil.

Die Schokocreme war auch alle, also gab es ein Marmeladenbrot, welches dann beim Frühstück erst auf seinem T-Shirt und dann mit der Oberseite auf den Boden fiel.

Also musste Fabsi sich nochmal umziehen und das auch noch, wenn er eh schon viel zu spät dran war.

Der Schulbus fuhr ihm direkt vor der Nase davon und damit war auch besiegelt, dass er heute viel zu spät kommen würde.

Heute war Fabsi eindeutig kein Lächeln abzugewinnen und er lief griesgrämig zur Schule.

Endlich im Klassenzimmer angekommen schaute er seinen Mitschülern ins Gesicht und auch keiner von ihnen lachte. Das konnte nur eines bedeuten, die Mathearbeit wurde zurück gegeben.

Heute war ein doofer Tag, ein ganz doofer Tag und Fabsi versuchte eindeutig nichts daran zu ändern, weil er viel zu traurig und sauer war.

In der letzten Schulstunde kam Frau Lach in die Klasse mit einem großen Kasten, der mit einem Tuch verhüllt war.

Alle Kinder waren gespannt was sich darunter befinden mag und auf den traurigen oder den emotionslosen und gelangweilten Gesichtern zeichnete sich immer mehr die Neugierde ab.

Fabsi jedoch hatte einen richtig schlechten Tag und selbst eine Überraschung schien ihn nicht zu erfreuen.

Doch als Frau Lach das Tuch hob, fingen alle Kinder laut an zu lachen und rannten näher an den nun erkennbaren Glaskasten in Größe eines Bananenkarton.

Da wurde Fabsi neugierig und wollte doch auch wissen was so lustig zu sein schien. Er quetschte sich durch und dann begann auch er lauthals zu lachen, denn in dem Glashaus befand sich ein quietsch grüner Frosch mit dem breitesten Grinsen, das es auf der Welt zu geben schien.

Das Lachen hatte nun jedes Kind auf den Lippen, ganz egal wie doof der Tag war. Und alle trugen das Lachen auf dem Schulweg nach Hause und steckten die mit ihrem Lachen an, die sie trafen.

Die Bäckerin, bei der die Kinder nach der Schule Kekse holten, der Müllmann, der vor der Schule die Mülltonnen leerte und alle anderen ebenso.

Auch Fabsi beschloss das Lachen an viele andere weiter zu geben, also ging er in die Innenstadtpfarrei und alle Menschen, die er dort traf, ob jung, ob alt, ob klein, ob groß, ob gestresst oder mit viel Zeit alle fingen an zu lachen, als sie Fabsi sahen und sich die Geschichte vom grünen Frosch mit dem lautesten Lachen angehört hatten.

Celina Möller

GRINSEFROSCH

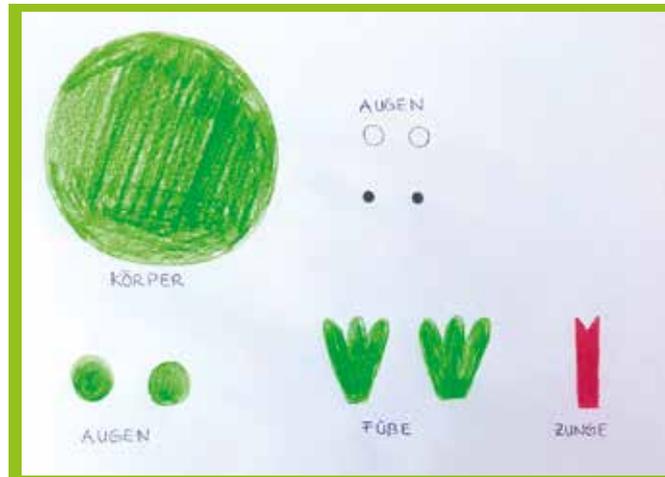
Grüne Pappe (A4), Rote Pappe, Wackelaugen (wahlweise)

SCHABLONE

Du benötigst für den Frosch einen Kreis (15 cm Durchmesser), zwei kleine Kreise (ca. 2 cm Durchmesser), zwei Froschbeine und eine rote Zunge.

Nun schneide die Schablonen aus, falte den großen Kreis 1/3, 2/3 und klebe nun an die untere Hälfte die Füße. An die Faltkante kommen die kleinen Kreise und die Wackelaugen. In die Mitte wird die Zunge geklebt.

FERTIG



1

„Wie soll das Kind heißen?“ fragt der Pfarrer bei der Taufe.
„Clara Leonie Chantalle Lisa Marie!“ antwortet der Vater.
Der Pfarrer flüstert dem Küster zu:
„Mehr Wasser, bitte!“

2

Warum gehen Bischöfe so ungern ins Schwimmbad?
Eine falsche Bewegung und alles ist Weihwasser.

3

Der Pfarrer betroffen:
„Mein Sohn, im Himmel werden wir uns sicher nicht mehr über den Weg laufen.“
„Aber Herr Pfarrer, sie haben doch nicht etwa eine Sünde begangen?“

Ökumenischer Gottesdienst zwischen Kälbern und Biogasanlage

Das trieb allen ein Lächeln und ehrfürchtiges Staunen ins Gesicht. Beim ökumenischen Gottesdienst des Netzwerkes Kirche für Natur und Schöpfung feierten Stadtpfarrer Stefan Buß, Bruder Pascal von den Franziskanern und Pfarrerin Anke Mölleken von der Lutherkirche einen Gottesdienst auf dem Antoniushof in Haimbach. Während der Station im Kuhstall, machte es flutsch und vielleicht zum ersten Mal in einem Gottesdienst kam ein junges Kälbchen zur Welt. Oder auch: Standen Sie schon einmal neben kleinen Kälbchen mit zum Gebet gefalteten Händen? Haben Sie bereits über Gottes Wort nachgedacht, während Sie in der Nähe einer Biogasanlage standen? Oder haben Sie einmal ein stilles Gebet im Kuhstall gehalten?

Zahlreich waren diejenigen erschienen, die sich diese ungewöhnliche Gelegenheit nicht entgehen lassen wollten. Dick in Jacken eingepackt und mit Regenschirmen bewaffnet, machte sich die gläubige Schar nach einem Begrüßungswort von Hofleiter Peter Linz und einem gemeinsamen Lied auf den Weg zu den Stallungen. Passend zum Ort wählte Bruder Pascal vom Franziskanerkloster Frauenberg eine Bibelstelle über das goldene Kalb, als er zu seinen Zuhörern sprach: „Es gibt zahlreiche Beispiele für Verfehlungen, auch in der heutigen Zeit. Etwa in der Landwirtschaft.“ Auf den weiteren Stationen des Gottesdienstes sprachen Pfarrerin Anke Mölleken von der Lutherkirche an der Biogasanlage davon, dass wie in der Anlage Mist in Energie

gewandelt wird, so kann Gott auch so manchen „Mist“ unseres Lebens in Gelungenes verwandeln. Stadtpfarrer Stefan Buß hatte schließlich die Station mit dem „Geburtserlebnis“ im Kuhstall. Einen besonderen Humor und auch Weltbezug haben die irischen Segenswünsche. Buß schloss den Gottesdienst ab mit einem irischen Segen beim Kuhmelken.

Der ökumenische Gottesdienst fand während der Fuldaer Tage der Nachhaltigkeit statt, die von der Arbeitsgemeinschaft anerkannter Naturschutzverbände und dem Umweltzentrum Fulda veranstaltet wurden.

Stadtpfarrer Stefan Buß



Abend der Versöhnung

Bußandacht, Besinnung & Beichtmöglichkeit

Möglichkeit zur Einzelbegnung

Verweilen an verschiedenen Stationen

Stille Anbetung

Musik: KJF-Lobpreisband

Freitag, 21. Dezember 2018, 18 Uhr
Stadtpfarrkirche Fulda



Innenstadt-pfarrei Fulda
Kirche für die Menschen in der Stadt.

„Selig die Trauernden; denn sie werden getröstet werden.“
(Matthäus 5:4)

Andacht für Trauernde

Sonntag, 23. Dezember 2018 um 17 Uhr
Heilig-Geist-Kirche, Fulda

Bei einem anschließenden „Stehgetränk“ besteht die Möglichkeit der Begegnung und des Gesprächs.

Innenstadt-pfarrei Fulda
Kirche für die Menschen in der Stadt.

Eine Mülltonne beginnt zu reden

Erntedank in der Innenstadtpfarrei

Das Erntedankfest war in diesem Jahr überschrieben mit den Worten NACHHALTIGKEIT und DANKBARKEIT. Hierzu hatten sich die Kita St. Blasius viele Gedanken gemacht und dies auch in die Gottesdienste und Erntedankereingebracht.



oder gefällt. „Halt! Stopp! Denk doch mal nach!“ waren die Ausrufe der Mülltonne, die zur Besinnung aufrief und Vorschläge machte, welche Alternativen es zur Entsorgung gibt. In vielen täglichen Situationen sind wir Opfer unserer Wegwerfgesellschaft. Umso wichtiger ist es daher den Blick auf die Nachhaltigkeit und auch die Dankbarkeit für die vielen alltäglichen Dinge zu lenken. Wofür die Kinder unserer Kitas dankbar sind, das haben sie auf Kärtchen notiert und an einen Holzbaum geheftet – ein Teil der Aussagen war sogar in der Kirchensendung des Radios zu hören. Damit es nicht nur bei diesen Notizen bleibt, sondern diese „Dankbarkeitsbäume“ wachsen können, hängen die Schilder auch weiterhin in den Kitas und können in den nächsten Wochen ergänzt werden.

Am Ende des Gottesdienstes erhielt jede Kita von Pfr. Buß einen Johannisbeerstrauch, mit dem Auftrag diesen in den Kitas anzupflanzen, zu pflegen und zu ernten.

Besonders eindrucksvoll war die Geschichte der Mülltonne. Sie berichtete uns, was jeden Tag entsorgt werden soll (Essen, Kleidung, Spielsachen...), obwohl es noch gut oder zu reparieren wäre, aber es den Besitzern nicht schmeckt

Nachhaltiger Umgang mit unserer Schöpfung – wir sind gespannt, wann der erste Johannisbeerkeule am Erntedankaltar steht!

Larissa Herr, Gemeindefereferentin



„Ich freute mich, als man mir sagte: Zum Haus des Herrn wollen wir gehen“.

Psalm 122

Es ist kein Geheimnis, das die Zahl der sonntäglichen Gottesdienstbesucher sinkt und höchstens nur noch 10 Prozent der Katholiken zur Sonntagsmesse kommen.

Die sonntägliche Eucharistiefeier (Messfeier) steht als Gedächtnisfeier des Todes und der Auferstehung Jesu im Mittelpunkt des Lebens der Kirche. Wir Christen gehen am Sonntag zur Messe, um dem auferstandenen Herrn zu begegnen, oder besser, damit er uns begegnen kann, um sein Wort zu hören und uns an seinem Tisch zu speisen.

Das haben die Jünger Jesu von Anfang an vollzogen. Sie haben die eucharistische Begegnung mit dem Herrn an dem Tag der Woche gefeiert, den die Juden als „den ersten Tag der Woche“ und die Römer als „Tag der Sonne“ bezeichnet haben, weil an jenem Tag Jesus von den Toten auferstanden und den Jüngern erschienen ist, mit ihnen gesprochen und gegessen hat und ihnen den Heiligen Geist geschenkt hat, wie es in den Schriften überliefert ist. Deshalb ist der Sonntag ein heiliger Tag, geheiligt durch die lebendige Gegenwart des Herrn unter uns in der Heiligen Messe. Die eucharistische Gemeinschaft mit Jesus, dem Auferstandenen und in Ewigkeit Lebenden, ist auch eine Vorausnahme des Sonntags ohne Ende, an dem es keine Mühsal, keinen Schmerz, keine Trauer und keine Tränengeben wird, sondern nur noch Freude in Fülle, dass wir für immer mit dem Herrn leben. Das christliche Bewusstsein, als Kinder Gottes und nicht als Sklaven zu leben, machte schließlich den Sonntag fast weltweit zum Ruhetag für die Menschen.

Viele Christen halten es für wichtiger, gut zu leben und den Nächsten zu lieben als sonntags den Gottesdienst zu besuchen. Zweifellos ist die Nächstenliebe ein untrügliches Erkennungszeichen für die Nachfolge Jesu. „Darum werden

alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid: wenn ihr einander liebt“ (Joh. 13,35).

Gerade aber für die Praktizierung des Evangeliums benötigen wir die Kraft, die wir Sonntag für Sonntag schöpfen können aus der Quelle der Eucharistie. Wir gehen nicht zur Messe, um Gott etwas zu geben, sondern von ihm zu empfangen, was wir brauchen, wie es auch in der Präfation (veränderlicher Teil des Hochgebets) ausgedrückt wird: „Du bedarfst nicht unseres Lobes, es ist ein Geschenk deiner Gnade, dass wir dir danken. Unser Lobpreis kann deine Größe nicht mehren, doch uns bringt er Segen und Heil“ (Wochentage IV).

Wenn die Sonntagsmesse so wichtig ist wie dargestellt, ist es jede Anstrengung wert, sie einladend zu gestalten, damit die Gläubigen sie gerne mitfeiern. So darf die Gestaltung keine Routine sein, was aber nicht Happening bedeutet. Vielmehr ist der feste Ritus der Rahmen, an dem man sich orientieren muss. Kleine Besonderheiten oder Akzente machen die Feier lebendig: eine Spielszene als einleitender Beginn, eine Evangelien- oder Gabenprozession, ein Weihrauchritus zu den Fürbitten, das Hochgebet als Wechselgebet, die Einbindung der Kinder zum Vater unser, der Einsatz eines Kantors, einer Schola, eines Chores oder ein liturgischer Tanz. Es gibt eine Fülle von Möglichkeiten, die leider oft zu wenig genutzt werden. Dass die Kirche auch andere Feierformen anbietet, gerade für Menschen, die der Kirche ferner stehen, ist verständlich. Doch davon unberührt bleibt die Unverzichtbarkeit der Eucharistiefeier. Hier kann man Christus in einer dichteren Form begegnen, in Brot und Wein, in Leib und Blut. Und das regelmäßig zu feiern ist und bleibt der Kern der Kirche

Sturmius Stehling



Gaudete, gaudete, bald gibt's Pakete

Die Adventszeit, die Vorbereitungszeit auf Weihnachten, beginnt nicht – wie viele weltliche Adventskalender uns glauben machen wollen – am 1. Dezember, sondern mit dem Sonntag, der auf den Andreastag (30. November) fällt oder diesem am nächsten liegt. Sie umfasst vier Adventssonntage, die vom Evangelium her ihr je eigenes Gesicht erhalten. Am 1. Adventssonntag mahnt uns das Evangelium zur Wachsamkeit im Hinblick auf die Wiederkunft Christi. Am 2. und 3. Adventssonntag bestimmt die Gestalt Johannes des Tüfers das Bild. Er bereitet dem Größeren, der nach ihm kommt, durch seine Umkehrpredigt den Weg. Der 4. Adventssonntag, dessen prägende Gestalt Maria ist, bereitet unmittelbar auf das Geburtsfest Christi vor. Maria hat den Sohn des Höchsten vom Heiligen Geist empfangen (Lk 1,26-38), zu Elisabeth getragen (Lk 1,39-47) und wird ihn als Immanuel (Jes 7,10-14) in Bethlehem (Mich 5,1-4a) zur Welt bringen.

Eine leicht herausgehobene Stellung nimmt der 3. Adventssonntag ein, der nach dem lateinischen Anfangswort des Eröffnungsverses der Messe den Namen „Gaudete“ (Freuet euch) trägt. Der Vers ist dem Brief des Apostels Paulus an die Philipper entnommen, wo es heißt: „Freut euch im Herrn zu jeder Zeit! Noch einmal sage ich euch: Freut euch, denn der Herr ist nahe.“ (Phil 4,4.5) Als Ausdruck der besondere Vorfriede auf das näherkommende Christfest kann der Priester ein rosarotes Messgewand anstatt des im Advent üblichen violetten tragen. Mitten in den Bußzeiten, die auf Weihnachten und Osternvorbereiten, scheint schon einmal die Freude des jeweils folgenden Festes durch: Das



Violett der Buße wird durch das Weiß der zu erwartenden Festzeit aufgehellt – und deshalb eben zu Rosa.

Einen entsprechenden Sonntag gibt es auch in der Vorbereitungszeit auf das Osterfest, der österlichen Bußzeit. Hier trägt der 4. Fastensonntag den lateinischen Namen „Laetare“ (Freue dich), nach dem Eröffnungsvers der Messe: „Freue dich, Stadt Jerusalem“ (Jes 66,10). Auch an diesem Sonntag kann der Priester anstelle des violetten Messgewandes, dem Zeichen der Buße, in Vorfriede auf das bevorstehende Osterfest rosarote Paramente (liturgische Kleidung) tragen.

Um die beiden Bezeichnungen „Gaudete“ und „Laetare“, die die gleiche Bedeutung „Freut euch“ haben, richtig der Advents- bzw. Fastenzeit zuordnen zu können, entstand als „Eselsbrücke“ der Satz: „Gaudete, gaudete, bald gibt's Pakete.“ Da an Weihnachten die Geschenke immer schon größer sind als an Ostern, weiß man, dass der Sonntag „Gaudete“ in der Adventszeit verortet ist.

Sturmius Stehling

Lächeln

Gott hat jedem von uns die Fähigkeit mit auf den Weg gegeben,
das Beste aus diesem Tag zu machen und ... zu lächeln.

Auch wenn heute ein verregneter Werktag sein sollte.
Auch wenn mich irgendetwas zu stören scheint ...

Ich kann mich immer an die Liebe, an die Freude Gottes in mir erinnern
und ich kann immer – Gott sei Dank – das Beste aus diesem Tag machen ...
und mit einem inneren Lächeln durch diesen Tag gehen.

Franz Hübner

Quelle: Franz Hübner: *Sich am Leben erfreuen. Gebetsheft. Wunderland-Verlag.*
ISBN: 978-3-9811858-0-5, www.wunderlandverlag.de

KiK – Kirche in der Kneipe

Ausgehend von den Erfahrungen, die die Haupt- und Ehrenamtlichen der Citypastoral bei dem Sternsingen für Erwachsene machten, entstand der Wunsch, als Kirche häufiger in den Kneipen Fuldas präsent zu sein und dort Menschen mit einem offenen Ohr, einem ermutigenden Wort und einem Lächeln zu begegnen. Dieses Projekt wurde von langer Hand geplant. Es entstand ein kleines Team von zehn Personen, die im Abstand von ca. vier Wochen in die Kneipen gehen, eigene T-Shirts, die von den Mitarbeitern an den Abenden als Erkennungsmerkmal getragen werden sowie Flyer, die an Gastwirte und Gäste verteilt werden können. Zudem war auch die Presse sehr interessiert an diesem Projekt und lud Björn Hirsch auf die „Blaue Couch“ ein. Bislang war das Team, welches sich an den Abenden auch aufteilt, dreimal unterwegs. Und die Erfahrungen waren durchweg positiv: Seien es die Jugendlichen, die schon immer einmal ein Foto mit einer Nonne machen wollten, seien es die Einzelgespräche mit Personen, die Fragen zum Glauben haben oder der Junggesellenabschied, der dem Team einen Schnaps verkaufte und darüber ein Gespräch entstand.

In der Adventszeit wird es ein KiK Special geben. Am zweiten und dritten Adventssonntag sind die Leute aus der Citypastoral auf dem Fuldaer Weihnachtsmarkt unterwegs. Um 17 Uhr finden an den vier Adventssonntagen die „Herzenswärmer – Ökumenische Impulse auf dem Weihnachtsmarkt“ auf der Bühne des Uniplatzes statt. Dort treffen sich die Teams und schwärmen nach den Impulsen aus, um direkt Kontakt zu Passanten aufzunehmen, die den Impulsen ebenfalls lauschten und sich an die Glühweinstände zu begeben, um sich dort ansprechen zu lassen.

Wer Interesse hat, Teil des Teams zu werden, der melde sich gerne unter hallo@citypastoral-fulda.de oder unter 0661-296987-14.

Weitere Informationen zu diesem und weiteren Projektengibt es unter www.citypastoral-fulda.de.



Rätsel

Es kostet nichts und bringt viel ein.
Es bereichert den Empfänger,
ohne den Geber ärmer zu machen.

Es ist kurz wie ein Blitz,
aber die Erinnerung daran ist oft unvergänglich.
Keiner ist so reich, daß er darauf verzichten könnte,
keiner so arm, daß er es sich nicht leisten könnte.

Es bedeutet für den Müden Erholung,
für den Mutlosen Ermunterung,
für den Traurigen Aufheiterung
und es ist das beste Mittel gegen Ärger.

Man kann es weder kaufen,
noch erbitten, noch leihen, noch stehlen,
denn es bekommt erst dann seinen Wert,
wenn es verschenkt wird.

Denn niemand braucht es so bitter nötig,
wie derjenige, der es für andere nicht mehr übrig hat.
Was das ist?

Ein Lächeln!

Phil Bosmans (1922 – 2012), belgischer Ordenspriester, Telefonseelsorger und Schriftsteller

Sternsingeraktion 2019



Unter dem Motto „**Wir gehören zusammen – in Peru und weltweit**“ bringen die Kinder nicht nur den Segen in die Häuser, Seniorenheime und öffentliche Einrichtungen, sondern sammeln Geld für benachteiligte und behinderte Kinder in aller Welt. Es ist die weltweit größte Hilfsaktion von Kindern für Kinder!

Wir brauchen DICH als Sternsinger!

- Du hast Freude daran mit anderen unterwegs zu sein, zu singen und etwas Gutes für andere Kinder zu tun?
- Du bist mindestens in der zweiten Klasse (die Tage sind schon etwas anstrengend)

Dann komm doch am 27. Dezember um 14 Uhr in das Pfarrzentrum am Dom zu unserem Sternsingeraktionsnachmittag.

Wenn du nicht an allen Tagen der Sternsingeraktion mit dabei sein kannst, trotzdem aber gerne mitmachen möchtest, dann melde dich doch bitte bei Frau Herr.

Die Sternsingeraktion in der Innenstadtpfarrei:

27.12.2018, 14:00 Uhr im Pfarrzentrum am Dom
Sternsingeraktionsnachmittag
 Einkleidung, Input zum Aktionsland, Probe der Texte, Gruppeneinteilung

04.01.19; 11 Uhr
 Bistumsweite Aussendungsfeier im Dom
 Anschließend Besuch von einzelnen Einrichtungen

11.01.19
 Besuch der Klöster, Seniorenheime, Krankenhaus, Kitas und weiteren Einrichtungen

Am Nachmittag Besuch der Haushalte im ehemaligen Pfarrgebiet von St. Joseph und Heilig Geist

12.01.19
 Besuch der Haushalte im ehemaligen Pfarrgebiet der Stadt- und Dompfarrei

13.01.19, 11 Uhr
 Familiengottesdienst, Stadtpfarrkirche
 Anschl. Mittagessen für Sternsinger und Gemeinde im Pfarrzentrum am Dom
 Auf unserem Pfarrgebiet gibt es ca. 14.000 Haushalte, die unmöglich von den ca. 40 Kindern besucht werden können. Aus diesem Grund erfolgt der Besuch der Sternsinger nach Anmeldung. Wenn Sie den Besuch der Sternsinger wünschen, so melden Sie sich daher bitte an.

Aus organisatorischen Gründen können wir Anmeldungen nur bis zum 9. Januar um 12 Uhr berücksichtigen.

Sollten Sie nicht zu Hause sein, werden die Sternsinger den Segen auf die Tür kleben oder den Aufkleber in den Briefkasten werfen. Die Spende können Sie gerne auch im Pfarrbüro abgeben.

Wo kann ich mich für den Besuch anmelden?

- in den einzelnen Kirchen liegen Listen aus
- telefonisch in einem der Pfarrbüros
- per Onlineformular auf unserer Homepage

Fragen rund um die Sternsingeraktion?
 0661-296987-13,
 Larrissa.Herr@Stadtpfarrei-fulda.de



Trad. Krippenfahrt der Innenstadtpfarre

Am Donnerstag, den 3. Januar 2019 – Besichtigung der Krippen in Bad Hersfeld, Fritzlar und Homberg/Efze.

Um 10.00 Uhr feiern wir mit Stadtpfarrer Buß in seiner Primizkirche in Bad Hersfeld einen Gottesdienst. Anschließend fahren wir nach Aua in das Hotel Hess zum Mittagessen.

In Fritzlar besichtigen wir die Krippe im Dom.
Der Heimweg geht über Homberg/Efze.

Abfahrt: 9.00 Uhr, Johannes-Dyba-Allee
Mittagessen: 12.15 Uhr
Rückkehr: ca. 18.00 Uhr

Kosten der Fahrt: 10,00 Euro
Anmeldung: Bitte nur über das Pfarrbüro am Dom

Telefon: 0661/296987-21
Anmeldeschluss: Freitag, 21.12.2018



KOMM, SING MIT! Wunschkonzert an der Krippe



27.-29. Dezember 2018
um 16.00 Uhr
Stadtpfarrkirche

Kirche für die Menschen in der Stadt.

Innenstadt-pfarrei – da ist was los!

Sternsingeraktion

11.-13. Januar 2019, detaillierte Informationen siehe S. 34

12. Januar: „blamieren und kassieren“

Sternsingeraktion in den Kneipen

Winterwochenende der Ministranten in Rodholz

1.-3. Februar 2019

Pfarreifestnacht

1. März 2019, 19:11 Uhr Pfarrzentrum am Dom

3. März 2019, 13:31 Uhr Pfarrzentrum St. Joseph

Pfarrefahrt nach Israel

26. März – 6. April 2019. Die Fahrt ist bereits ausgebucht. Über unsere Öffentlichkeitsarbeit lassen wir Sie jedoch gerne daran teilhaben.

Erstkommunion

28. April 2019, 10 Uhr Stadtpfarrkirche

Der Dankgottesdienst findet am 5. Mai um 11 Uhr in der Stadtpfarrkirche statt. Hierzu sind auch alle Jubilare herzlich eingeladen.

BDKJ – 72 Stundenaktion

23.-26. Mai 2019

Stadtfest

27.-30. Juni 2019

Für unseren Stand an der Stadtpfarrkirche suchen wir wieder viele Helferinnen und Helfer!

Kontakt: info@stadtpfarrei.de

Weitere Infos finden Sie in unseren Veröffentlichungen (Gottesdienstordnung, Plakate, Homepage, App und facebook

Ich war krank, und ihr habt mich besucht ... (Mt 25,36b)

Jeder weiß, wie gut es tut, zu wissen, man ist nicht allein, man ist nicht vergessen – gerade auch wenn man krank ist.

Datenschutzrechtlicher Veränderungen erschweren uns allerdings den aus unserer Sicht sehr wichtigen und wertvollen Besuchsdienst im Krankenhaus. Wir sind deshalb auf ihre Mithilfe angewiesen.

Sollten Sie im Krankenhaus sein und sich über einen Besuch des Pfarrers bzw. des Krankenhausbesuchsdienstes freuen oder sollten Sie jemanden kennen, der sich über Besuch freuen würde, dann scheuen Sie sich nicht, sich mit unseren Pfarrbüros in Verbindung zu setzen.

„Steh auf und iss! Sonst ist der Weg zu weit für dich.“ (1 Kön 19,7)

Sollten Sie aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr an der Eucharistiefeyer teilnehmen können, dann müssen sie deshalb nicht auf den Kommunionempfang verzichten. Der Pfarrer oder ein beauftragter Kommunionhelfer bringt ihnen gerne einmal im Monat im Rahmen einer kleinen Feier die Kommunion nach Hause.

Setzen Sie sich einfach mit unseren Pfarrbüros in Verbindung.

Besondere Gottesdienste

an Weihnachten und Neujahr 2018/19

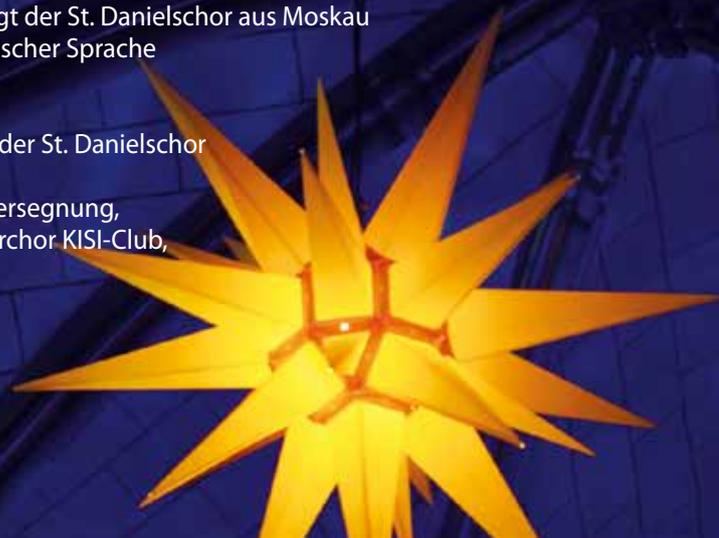
(Die ausführliche Gottesdienstordnung entnehmen Sie bitte den ausliegenden Heften oder unserer Homepage)

Montag, 24.12.2018 Vom Wochentag – Hl. Abend		Kollekte: Lateinamerika
6.30 Uhr	Marienkapelle	Frühmesse
7.00 Uhr	Marienkapelle	Kapitelsmesse
16.00 Uhr	Frauenberg	Kinderkrippenfeier
16.00 Uhr	Stadtpfarrkirche	Kinderkrippenfeier
18.00 Uhr	Hl. Geist-Kirche	Christmette mit Prof. Christof Müller
18.00 Uhr	Josephskirche	Christmette mit Prof. Cornelius Roth
18.30 Uhr	Herz-Jesu-Krh.	Christmette
21.00 Uhr	Seminarkapelle	Christmette in kroatischer Sprache
21.30 Uhr	Stadtpfarrkirche	Einstimmung auf die Christmette mit Solistin Beate Feuerstein-Weber und an der Orgel Hans-Joachim Rill
22.00 Uhr	Stadtpfarrkirche	Christmette mit Stadtpfarrer Stefan Buß
22.00 Uhr	Dom	Christmette m. Domkap. Christof Steinert, Stadtpfarrchor St. Simplizius Fulda

Dienstag, 25.12.2018 Hochfest der Geburt des Herrn		Kollekte: Lateinamerika
7.00 Uhr	Michaelskirche	Hirtenmesse mit Pfarrer Florian Böth
7.30 Uhr	Stadtpfarrkirche	Hirtenmesse mit Prof. Christoph Müller
10.00 Uhr	Dom	Pontifikalamt mit Diözesanadministrator, H.H. Weihbischof Prof. Dr. Karlheinz Diez, Domchor
11.00 Uhr	Stadtpfarrkirche	Weihnachtshochamt mit Stadtpfarrer Stefan Buß, es singt der Stadtpfarrchor St. Simplizius Fulda und mit einem Bläserquartett
17.00 Uhr	Stadtpfarrkirche	Weihnachtsvesper mit Stadtpfarrer Stefan Buß mit sakramentalem Segen
18.30 Uhr	Dom	Abendmesse mit Domkapitular Christof Steinert

Mittwoch, 26.12.2018 Hl. Stephanus – 2. Weihnachtsfeiertag		Kollekte: Weltmissionssonntag der Kinder
7.00 Uhr	Michaelskirche	Lateinisches Choralamt mit Pfarrer Florian Böth
7.30 Uhr	Stadtpfarrkirche	Pfarrmesse mit Prof. Christoph Müller
9.00 Uhr	Hl. Geist-Kirche	Pfarrmesse mit Pfarrer Franz-Peter Breidbach und mit marianischer Männersodalität
9.00 Uhr	Herz-Jesu-Krh.	Hl. Messe
9.30 Uhr	Josephskirche	Pfarrmesse mit Stadtpfarrer Stefan Buß
10.00 Uhr	Dom	Kathedralamt mit Domdechant Prof. Dr. Werner Kathrein, es singt der JugendKathedralChor
11.00 Uhr	Stadtpfarrkirche	Familiengottesdienst mit Stadtpfarrer Buß und mit Segnung des Johannisweins, es singt der Kinder- u. Jugendchor
14.00-16.00 Uhr	Severikirche	Möglichkeit zur Besichtigung der Krippe
18.30 Uhr	Dom	Abendmesse mit Stadtpfarrer Stefan Buß

Sonntag, 30.12.2018 Fest der Hl. Familie		
7.00 Uhr	Michaelskirche	Hl. Messe
7.30 Uhr	Stadtpfarrkirche	Pfarrmesse
9.00 Uhr	Hl. Geist-Kirche	Pfarrmesse, es singt der St. Danielschor aus Moskau
9.00 Uhr	Seminarkapelle	Hl. Messe in kroatischer Sprache
9.30 Uhr	Josephskirche	Pfarrmesse
10.00 Uhr	Dom	Kathedralamt
11.00 Uhr	Stadtpfarrkirche	Pfarramt, es singt der St. Danielschor aus Moskau
16.00 Uhr	Dom	Andacht mit Kindersegnung, es singt der Kinderchor KISI-Club, Wüstensachsen



Montag, 31.12.2018 Hl. Silvester

06.30 Uhr	Marienkapelle	Frühmesse
07.00 Uhr	Marienkapelle	Kapitelsmesse
17.00 Uhr	Dom	Pontifikalamt zum Jahresschluss mit Diözesanadministrator H.H. Weihbischof Prof. Dr. Karlheinz Diez, es singen der Domchor und der Jugend Cathedralchor
17.00 Uhr	Josephskirche	Hl. Messe mit Jugendpfarrer Alexander Best zum Jahresschluss
18.00 Uhr	Stadtpfarrkirche	Hl. Messe mit Stadtpfarrer Stefan Buß zum Jahresschluss
18.30 Uhr	Herz-Jesu-Krh.	Vorabendmesse zu Neujahr

Dienstag, 01.01.2019 Hochfest der Gottesmutter Maria – Neujahr

10.00 Uhr	Dom	Kathedralamt mit Domkapitular Prof. Gerhard Stanke
11.00 Uhr	Stadtpfarrkirche	Neujahrsmesse mit Stadtpfarrer Stefan Buß
17.00 Uhr	Josephskirche	Neujahrsmesse mit Prof. Cornelius Roth, anschl. Empfang unter der Empore
18.30 Uhr	Dom	Abendmesse mit Stadtpfarrer Stefan Buß, es singt der Stadtpfarrchor St. Simplicius Fulda

SEGNUNGSGOTTESDIENST FÜR PAARE ZUM VALENTINSTAG
 Musik - Gebet - Paarsegnung

mit Kinderbetreuung

17. Februar 2019
17.00 Uhr
 Stadtpfarrkirche
 Fulda

Musik: „Cantamus“

Verliebt? Verlobt? Verheiratet? Seit Kurzem?
 Seit Ewigkeiten? **Herzlich Willkommen!**

„Der **Gastfreundschaft** vergesst nicht, denn durch dieselbe haben einige ohne ihr Wissen **Engel** beherbergt.“
 (Hebr 13,2)



Zur Verstärkung unseres Welcome-Teams in der Stadtpfarrkirche suchen wir noch MitarbeiterInnen. Interesse, einen Dienst zu übernehmen und in einem motivierten Team mitzuarbeiten? Dann melden Sie sich doch unter info@stadtpfarrei-fulda.de



Pfarrbrief-Check



In unserer Arbeit im Redaktionsteam finden wir immer wieder Impulse, Texte und auch Fotos auf der Seite pfarrbriefservice.de. Dies ist eine Initiative der deutschen Bis-

tümer, die kostenlos diese Materialien für die Redaktions- und Öffentlichkeitsarbeit in Pfarreien zur Verfügung stellt. Ein weiteres Angebot dieser Seite ist der kostenlose „Pfarrbrief-Check“. Diesem haben wir uns mit der letzten Ausgabe Eine „Runde“ Sache gestellt und das Resultat kann sich sehen lassen!

Im Auftrag von pfarrbriefservice.de hat Frau Ingrid Fusenig von *Paulinus Wochenzeitung im Bistum Trier* eine Besprechung erstellt. Auszüge davon haben wir hier zusammengestellt:

- *Der Name „mittendrin“ ist gut gewählt, genauso wie die Ergänzung „Kirche für die Menschen in der Stadt“. Das alles ist auch ein Statement! Prima! Professionell!*
- *Mir gefällt Ihre Akzentsetzung in Richtung Lesevergnügen.*
- *Das Redaktionsteam beweist, dass der Titel des Magazins Programm ist. Als Leser hat man wirklich das Gefühl „mittendrin“ zu sein. Das ist mustergültig. Viele Menschen kommen zu Wort, werden gefragt. Jung, alt, zugezogen, alteingesessen, gewählt, betend, singend, tanzend, feiernd, kochend, unterwegs, in der City engagiert, ökumenisch orientiert – also wenn das nicht das bunte Leben in Fulda spiegelt... Ich bin begeistert.*
- *Mein Herz hüpfte vor Freude, wenn ich mir die Statements aus der Gemeinde anschaue. Endlich mal eine Redaktion, die keine Scheu vor Menschen zu haben scheint. Ich habe das gern gelesen und bin auch früh über die Fotos dazu. Ja, und nahezu genial finde ich, im Zuge der Fußball-WM „eine runde Sache“ zu setzen. [...] Dieses Magazin landet auf jeder Seite einen Treffer.*

Von den Symbolfotos bis zu den Bildern aus dem Leben in der Innenstadtpfarrei: Es „blüht“; es lebt!



mitten
drin

Kirche für die Menschen in der Stadt



Eine „runde“ Sache

Innenstadt-
pfarrei Fulda
Kirche für die Menschen in der Stadt
1 – 2018

Auch einige wenige Kritikpunkte hat Frau Fusenig herausgestellt, dies sind jedoch kleine Hinweise (z.B. wo findet man als Außenstehender die Gottesdienstzeiten und kleinere Layoutvorschläge), die wir bereits in der aktuellen Ausgabe berücksichtigt haben.





Stadtpfarrer
Stefan Buß
Tel. 0661 / 29 69 87 10
stefan.buss@bistum-fulda.de

Kontaktdaten des Dekanats
Tel. 0661 / 29 69 87 10
fulda@dekanat.bistum-fulda.de



Diakon
Rudolf Bohl
Tel. 0176/54278958
info@stadtpfarrei-fulda.de



Pastoralreferent
Björn Hirsch
Tel. 0661 / 29 69 87 14
bjoern.hirsch@bistum-fulda.de



Dipl. Theologin
Sitta von Schenck
Tel. 0661 / 24 27 844
sitta.v.schenck@bistum-fulda.de



Gemeindereferentin
Larissa Herr
Tel. 0661 / 29 69 87 13
larissa.herr@bistum-fulda.de



Verwaltungsleiterin
Anja Kamrad
Tel. 0661 / 29 69 87 15
anja.kamrad@bistum-fulda.de



Zentralbüro
Pfarrsekretärin Roswitha Roch
Nonnengasse 13 36037 Fulda
Tel.: 0661 / 29 69 87 12
Fax: 0661 / 29 69 87 19
roswitha.roch@bistum-fulda.de
info@stadtpfarrei-fulda.de



Mona Ruhl
Tel.: 0661 / 29 69 87 12
Fax: 0661 / 29 69 87 19
mona.ruhl@bistum-fulda.de
info@stadtpfarrei-fulda.de



Mitarbeitender Priester
Prof. Dr. Cornelius Roth
Tel. 0661 / 87 663
cornelius.roth@bistum-fulda.de



Diakon
Matthias Respondek
Tel.: 0661 / 380 406 07
matthias.respondek@bistum-fulda.de



Diakon
Carsten Huppmann
Tel.: 0661 / 29 69 87 17
carsten.huppmann@stadtpfarrei-fulda.de



Katharina Pieper
Nonnengasse 13 36037 Fulda
Tel.: 0661 / 29 69 87 18
katharina.pieper@stadtpfarrei-fulda.de



Gemeindereferentin
Ingrid Edelmann
Tel. 0661 / 29 69 87 30
ingrid.edelmann@bistum-fulda.de



Kontaktstelle am Dom
Pfarrsekretärin Cornelia Enders
Hinterburg 2 36037 Fulda
Tel.: 0661 / 29 69 87 21
Fax: 0661 / 29 69 87 29
cornelia.enders@bistum-fulda.de



Kontaktstelle an St. Joseph
Pfarrsekretärin Roswitha Trost
Amand-Ney-Str. 22 36037 Fulda
Tel.: 0661 / 29 69 87 39
Fax: 0661 / 29 69 87 39
roswitha.trost@bistum-fulda.de

Anschrift:
Nonnengasse 13, 36037 Fulda

Homepage: www.stadtpfarrei-fulda.de

Auch als App erhältlich oder bei facebook.

Du brauchst eine Auszeit, wenn ...

1. Du unabsichtlich Deine PIN-Nummer in die Mikrowelle eintippst
2. Du schon seit Jahren Solitär nicht mehr mit richtigen Karten gespielt hast
3. Du eine Liste mit 15 Telefonnummern hast, um Deine Familie zu erreichen, die aus 3 Personen besteht
4. Du ein Mail an Deinen Kollegen schickst, der direkt neben Dir sitzt
5. Du den Kontakt zu Freunden verloren hast, weil sie keine E-mail-Adresse haben
6. Du nach einem langen Arbeitstag nach Hause kommst und Dich mit Firmenname am Telefon meldest
7. Du auf Deinem Telefon zu Hause die Null wählst, um eine Freileitung zu bekommen
8. Du seit 4 Jahren auf Deinem Arbeitsplatz bist, allerdings für 3 verschiedene Firmen
Du Panik bekommst, weil Du ohne Handy aus dem Haus gehst und umdrehst, um es zu holen
10. Du morgens aufstehst und erstmal die Mails checkst, bevor Du Kaffee trinkst
11. Du den Kopf neigst, um zu lächeln
12. Du diesen Text liest und grinst
13. Du zu beschäftigt bist, um festzustellen, dass in dieser Liste die 9 fehlt
14. Du die Liste jetzt nochmal durchgehst, um nachzuschauen, ob wirklich die 9 fehlt
15. ... und jetzt lachst ...

Bernhard Riedl

**Allen Lesern wünschen wir eine besinnliche Adventszeit,
ein gesegnetes Weihnachtsfest und alles Gute für das Neue Jahr!**

Sie möchten unsere Redaktionsarbeit unterstützen?

Kontoverbindung:
Kath. Kirchengemeinde St. Simplizius,
Faustinus u. Beatrix
Sparkasse Fulda
IBAN DE28 5305 0180 0000 0618 81
BIC HELADEF1FDS

Redaktionsschluss für das nächste Heft : 6. Mai 2019

Impressum:

Herausgeber:

Katholische Innenstadtpfarrei
St. Simplicius, Faustinus und Beatrix
Nonnengasse 13, 36037 Fulda

Verantwortlich:

Stadtpfarrer Stefan Buß
Anke Fautsch, Larissa Herr,
Thomas Helmer, Jochen Lang,
Stephan Gregor Plur, Ricarda Steinbach
Katja Klesper

Layout:

Text Seite 17:

Franz Hübner, Sich am Leben erfreuen
Gebetsheft. Wunderland-Verlag
Unsplash.com: S. 1, S. 3, S. 4 S. 5, S. 6,
S. 24, S. 32, S. 33, S. 38; S. 40; Pixabay.com
S. 25; Pfarrbriefservice.de: Peter
Weidemann S. 26; Ralf Adlof S. 34;
H. Krause Seite 20; Miriam Rommel
Seite 29 oben.

Druck:

Druckerei G. Vogel, Neuhof

Nachdruck:

Nachdruck oder Verwendung
von Beiträgen und Abbildungen –
auch auszugsweise – nur mit
Genehmigung der Redaktion.

Wir danken allen, die an dieser Ausgabe mitgearbeitet haben.

Haftungsausschluss:

Die abgedruckten Beiträge erheben keinen Anspruch auf rechtliche Verbindlichkeit und Vollständigkeit. Bei allen Manuskripten setzen wir voraus, dass die Autoren mit der redaktionellen Bearbeitung einverstanden sind. Namentlich gekennzeichnete Beiträge entsprechen nicht unbedingt der Meinung der Redaktion. Aufgrund der besseren Lesbarkeit der Texte verwenden wir nur die männliche Form; darin ist selbstverständlich auch immer die weibliche Form eingeschlossen.